



Klausur des Jugendhilfeausschusses der Stadt Frankfurt am Main am 08. Oktober 2016



Dokumentation



IMPRESSUM

Magistrat der Stadt Frankfurt am Main

Jugend- und Sozialamt

Eschersheimer Landstraße 241-249
60320 Frankfurt am Main

Stadtschulamt

Seehofstraße 41
60594 Frankfurt am Main

Redaktion:

51.10 Geschäftsstelle Amt 51 und Gremien
Yvonne Chlupsa
Telefon: +49 (0) 69 212 49698
E-Mail: 51.10.Postfach@stadt-frankfurt.de
Internet: www.frankfurt.de

40.S3 Geschäftsstelle JHA im Stadtschulamt
Christina Leipold
Telefon: +49 (0) 69 212 34783
E-Mail: jha.amt40@stadt-frankfurt.de
Internet: www.stadtschulamt.stadt-frankfurt.de

Moderation Klausur des Jugendhilfeausschusses:

Hans-Georg Weigel
Team- und Orgaberatung
E-Mail: weigel@tuob.org
Internet: www.teamundorgaberatung.org

Michael Hofmeister
Referat Soziales und Integration
Hessischer Städtetag
Email: hofmeister@hess-staedtetag.de
Internet: www.hess-staedtetag.de

Layout: Petra Bruder

Fotos: Stadtschulamt, Petra Zender

©2016 Stadt Frankfurt am Main
Der Magistrat und Autoren

INHALTSVERZEICHNIS

Einladung	4
Einführung und Anlass für die Veranstaltung	5
Stadträtin Prof. Dr. Daniela Birkenfeld (Dezernentin für Soziales, Senioren, Jugend und Recht)	
Stadträtin Sylvia Weber (Dezernentin für Integration und Bildung)	
Tagesablauf / Agenda	9
Ziele und Inhalte der Klausur	10
1. Impulsreferat „Die besondere Rolle des Jugendhilfeausschusses“	11
Herr Hofmeister, Hessischer Städtetag	
1. Arbeitseinheit:	
„Das Gehörte vertiefen“: Selbstverständnis der Ausschussmitglieder	18
<ul style="list-style-type: none">• Plenumsrunde• Ergebnisplakate aus den Arbeitsgruppen	
2. „Frankfurt 2030“: Risiken und Chancen	25
2. Arbeitseinheit:	
Aufzeigen der Trends / Entwicklungen und deren Bedeutung für das Selbstverständnis als Ausschussmitglieder aus der Perspektive der Teilnehmenden	
<ul style="list-style-type: none">• Präsentation der wichtigsten Trends und Entwicklungen und Priorisierungen• Ergebnisplakate aus den Arbeitsgruppen	
3. Formulierung der Leitorientierungen / Leitsätze für die Ausschussarbeit	36
3. Arbeitseinheit:	
<ul style="list-style-type: none">• Präsentation der Leitsätze und Priorisierung• Ergebnisplakate aus den Arbeitsgruppen	
4. Entwicklung von inhaltlichen Themenbereichen/-schwerpunkten für die Ausschussarbeit	45
4. Arbeitseinheit:	
<ul style="list-style-type: none">• Präsentation der Themenbereiche/-schwerpunkte und Priorisierung• Ergebnisplakate aus den Arbeitsgruppen	
5. Vereinbarungen für die laufende Legislaturperiode	55
Abschluss und Resonanz	56
Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	57
Impressionen	59

EINLADUNG



An die Mitglieder des Jugendhilfeausschuss und der Fachausschüsse Kinder- und Jugendförderung, Erziehungshilfe sowie Kinderbetreuung

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir laden Sie zur **Klausurtagung des Jugendhilfeausschusses und seiner Fachausschüsse am Samstag, den 08. Oktober 2016** herzlich ein.

Wir möchten Sie ab 8:30 Uhr mit Kaffee und Tee begrüßen und dann ab 9:00 Uhr mit dem Tagungsprogramm starten. Wir freuen uns auf einen gemeinsamen Tag in „Klausur“.

Wir hoffen, Sie konnten sich nach der frühzeitigen Terminankündigung diesen Termin freihalten. Zu Ihrer Information haben wir Ihnen den Ablaufplan der Tagung beigelegt.

Unser Tagungsort, das Gymnasium Riedberg, befindet sich in der Friedrich-Dessauer-Str. 2, 60438 Frankfurt am Main.

Sie erreichen das Gymnasium Riedberg per U-Bahn, Linie U8, U9.
Haltestelle: Uni Campus Riedberg.

Sollten Sie mit dem Auto zur Tagung kommen, erreichen Sie die Tiefgarage des Gymnasiums Riedberg über die Zufahrt von der Altenhöferallee, dann in die Friedrich-Dessauer-Straße einbiegen, nun sind es nur noch ca. 100 m bis zur Tiefgarage auf der rechten Seite.

Um gut planen zu können bitten wir Sie uns über die Abstimmungsschaltfläche oben links (Ja/Nein) bis 27.09.2016 eine Rückmeldung zu senden, ob Sie an der Tagung teilnehmen können.

Da es in der Vergangenheit immer wieder technische Probleme mit der Schaltflächenübermittlung gegeben hat, können Sie uns Ihre Teilnahme auch gerne mit einer kurzen Mail bestätigen.

Wir freuen uns auf der Klausurtagung gemeinsam mit Ihnen nach vorne zu schauen und mit einem guten Austausch, anregenden Gesprächen, Informationen und Ideen in die neue Wahlperiode zu starten.

Sollten Sie Fragen haben, rufen Sie uns an oder schicken Sie eine Mail an 51.10.Postfach@stadt-frankfurt.de.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag
Yvonne Chlupsa

Stadt Frankfurt am Main
- Der Magistrat -
Jugend- und Sozialamt

EINFÜHRUNG UND ANLASS FÜR DIE VERANSTALTUNG

Grußwort Stadträtin Prof. Dr. Daniela Birkenfeld

Dezernentin für Soziales, Senioren, Jugend und Recht

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sehr geehrte Ausschussmitglieder und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Verwaltung,

als Vorsitzende des Jugendhilfeausschusses bin ich sehr erfreut darüber, dass Sie sich an der Diskussion um die fachliche und strukturelle Weiterentwicklung dieses Gremiums beteiligen wollen.

Klausuren des Jugendhilfeausschusses sind außergewöhnliche und seltene Ereignisse. Einige von Ihnen können sich vielleicht an die letzte Klausur des Jugendhilfeausschusses im Jahr 2011 erinnern. Seinerzeit ging es um die „Weiterentwicklung der offenen Kinder- und Jugendarbeit“. An den Erfolg des damaligen Veranstaltungsformats wollen wir mit dieser Klausurtagung anknüpfen.



Stadträtin Prof. Dr. Birkenfeld

Veränderte gesellschaftliche und rechtliche Rahmenbedingungen haben 2015 zu intensiven und kontroversen Diskussionen im Jugendhilfeausschuss und zwei seiner Fachausschüsse geführt. Der Jugendhilfeausschuss hat hieraus die Lehre gezogen, dass eine fachliche und strukturelle Neuausrichtung seiner Arbeit notwendig ist. Um die Neuausrichtung vorzubereiten, hat er eine AG einberufen, an der u.a. Vertreter der beiden beteiligten Dezernate, der Ämter 40 und 51, der drei Fachausschüsse mitgewirkt haben. Fachliche Unterstützung kam von Herrn Hofmeister vom hessischen Städtetag, der uns mit seinem Impulsreferat einen anregenden Zugang zu den Themen der heutigen Veranstaltung ermöglicht.

Die AG sollte die Strukturen in der Zusammenarbeit von JHA und seinen Fachausschüssen, aber auch von Jugend- und Sozialamt und Stadtschulamt, den beiden Ämtern, die Jugendhilfeaufgaben in Frankfurt wahrnehmen, überprüfen. Die AG sollte sich auch mit den Fragen befassen, worin eine „Befangenheit“ von JHA-Mitgliedern besteht und wie sichergestellt werden kann, dass JHA-Mitglieder sich nicht an Beratungen und Entscheidungen beteiligen, in denen sie möglicherweise befangen sind. Des Weiteren sollte die AG Wege aufzeigen, wie die dem JHA von der STVV zur Verfügung gestellten Mittel rechtlich „sauber“ an freie Träger vergeben werden kann. Näheres hierzu werden Sie, wenn ich richtig informiert bin, im Laufe des Vormittags von Herrn Hofmeister erfahren.

Sie können sich vorstellen, welche komplexen Probleme sich hinter all diesen Aufgaben verbergen. Trotzdem hat sich die AG dieser Herausforderung gestellt und aus meiner Sicht überzeugende Lösungen erarbeitet. Ich möchte der AG hierfür an dieser Stelle noch einmal danken. Im Zeitraum von September 2015 bis Mai 2016 hat sich die AG sechsmal getroffen. Erarbeitet wurden Vorlagen zu den Themen Befangenheit, Ausschreibungs- und Vergabeverfahren, Arbeitsformen des Jugendhilfeausschusses und Verhaltensregeln für Mitglieder des Jugendhilfeausschusses. Die Präsentation als auch die Erörterung der Ergebnisse im Jugendhilfeausschuss führten schließlich dazu, dass wir uns heute zu dieser Klausurtagung treffen, um gemeinsam zu überlegen, was diese Ergebnisse für uns bedeuten und welche Schlüsse wir für unsere künftige Arbeit aus ihnen ziehen können. Ich bin gespannt darauf zu erfahren, wie groß die Gemeinsamkeiten hierbei sind. Ein besonderes Augenmerk soll bei den heutigen Beratungen auf der strategischen Ausrichtung der Kinder- und Jugendhilfe in der Stadt Frankfurt am Main liegen. Vor dem Hintergrund der dynamischen Bevölkerungsentwicklung, ist dies eine elementare Aufgabe für die Familienstadt Frankfurt am Main.

Diskutieren Sie mit! Ihre Ideen, Ihre Erfahrungen und ihre Kenntnisse geben uns allen wichtige Hinweise darauf, was zu beachten ist, um die Kinder- und Jugendhilfe gemeinsam zukunftsfähig zu gestalten.

Ich wünsche uns allen einen konstruktiven und guten Verlauf des heutigen Tages.

Grußwort Stadträtin Sylvia Weber

Dezernentin für Integration und Bildung

Sehr geehrte Frau Professor Dr. Birkenfeld,
sehr geehrter Herr Zimmermann-Freitag,
sehr geehrter Herr Hofmeister,
sehr geehrter Herr Weigel,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich darf Sie herzlich heute an einem Samstag zu
unserer Klausurtagung begrüßen.

Die Vielzahl der hier versammelten Akteure an die-
sem eigentlich arbeitsfreien Tag zeigt das Interesse
und die Wichtigkeit der Gestaltung einer gemein-
samen Zukunft auf. In der heutigen Klausurtagung
sollen die gemeinsamen Ziele, Schwerpunkte und
Vorhaben für diese Legislaturperiode beschrieben und ausgetauscht werden.

Es gilt aber auch über den Zeitraum der Legislaturperiode hinaus zu schauen und den
Blick bis zum Jahr 2030 schweifen zu lassen.

Frankfurt gehört zu den fünf größten Städten in Deutschland. Mit Leipzig ist es die Stadt
mit dem höchsten Bevölkerungszuwachs. Lebten im Jahr 2013 noch 687.775 Einwohne-
rinnen in Frankfurt, so leben heute bereits 732.080 Einwohnerinnen in der Stadt. Also
in nur drei Kalenderjahren 45.000 Bewohnerinnen mehr (1/2 Hanau oder 1/3 Offen-
bach). Und das Wachstum hält weiter an: Die Geburtenrate ist ungebrochen, die Anzie-
hungskraft der Stadt als Metropole in einer wirtschaftlich attraktiven Region hoch. Wenn
wir annehmen, dass dieser Trend so weiter geht, müssen wir bis 2030 mit rd. 950.000
Frankfurterinnen und Frankfurtern rechnen.

Dieses Wachstum fordert sowohl die Jugendhilfeplanung als auch die Schulentwicklungs-
planung und die Kindertagesstätten-Entwicklungsplanung heraus. Ich gehe davon aus,
dass wir mit den alten Planungsinstrumenten diese Dynamik nicht hinreichend beantwor-
ten können und dass wir in Zukunft sehr viel stärker ressortübergreifend handeln werden.

Die Bildungsinfrastruktur muss noch besser in die Stadtentwicklung und hier von Beginn an
bei der Siedlungsentwicklung mit berücksichtigt werden. Sie stimmen sicher mit mir überein,
wenn ich sage, dass Bildungsangebote und eine angemessene soziale Infrastruktur eine
erhebliche integrierende Wirkung in der Stadt entfalten. Und das bedeutet, wir müssen als
erstes den Zusammenhalt der Gesellschaft sichern. In einer Zeit, in der sich die Gesellschaft
zunehmend polarisiert und sich die Ränder den Extremen zuwenden, ist es notwendig und
eine große Herausforderung, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken.

Und Frankfurt ist die Stadt der Vielfalt, eine Stadt, in der Menschen aus der ganzen Welt
ankommen und sich hier mit Respekt begegnen. Darauf können wir stolz sein. Die Hilfsbereit-



Stadträtin Sylvia Weber

schaft der vielen ehrenamtlichen aber auch hauptamtlichen Helferinnen und Helfer, die sich z.T. bis zur Erschöpfung eingesetzt haben, verdient ein großes Lob und Anerkennung. Sie ist bis heute ungebrochen und ist aus einem Grundverständnis des guten gemeinsamen Miteinanders entstanden, das wir sichern und gegen jedwede Angriffe verteidigen müssen. Klar muss aber auch sein, dass wir uns nicht alleine auf ehrenamtliches Engagement stützen dürfen. Dort, wo es notwendig ist, müssen hauptamtliche Strukturen auf- und ausgebaut werden.

Die Frage, die wir uns heute stellen sollten, ist: Was brauchen junge Menschen für ihr gesundes Aufwachsen in einer wachsenden Stadt? Was sichert auch in Zukunft ihre soziale Teilhabe? Unser Ziel sollte es dabei sein, die Emanzipation der Menschen zu ermöglichen im Sinne von Aufklärung, Bildung und der Stärkung des Selbstbewusstseins und der Kenntnis über die eigenen Rechte. Denn nur, wer seine Rechte kennt, kann diese auch selbstbewusst einfordern.

Als Dezernentin für Integration und Bildung ist mir die Zugänglichkeit unserer Schulen und Kindertageseinrichtungen für alle jungen Frankfurterinnen und Frankfurter wichtig – wirklich für alle, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Elternhaus oder sozialen Status. Noch immer ist der Bildungserfolg von Kindern von der Bildungsbiographie ihrer Herkunftsfamilie und den sozioökonomischen Lebensbedingungen abhängig. Dies zu ändern ist unser aller Aufgabe. Ohne Bildung kann die aktive politische, wirtschaftliche, soziale oder kulturelle Teilhabe an der Stadtgesellschaft – die Emanzipation - nicht gelingen. Und es wird zunehmend anerkannt, dass Investitionen in die Bildung zu den besten Investitionen einer Kommune gehören.

Familie heute ist bunt und Familienzeit ist wertvoll. Eltern artikulieren einen Betreuungsbedarf für Ihre Kinder über den heutigen Rechtsrahmen hinaus, so dass das Thema Ganztagsausbau in Schulen und Platzausbau in Kitas ganz oben auf meiner Agenda steht.

Schule selbst sehe ich als Ort, an dem gut gelernt und gelebt werden kann. Als Ort im Stadtteil, an dem sich viele gerne begegnen. Bedenken Sie dabei auch, dass die Integration und der Verbleib auf dem Arbeitsmarkt von Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt in der Altersgruppe insbesondere zwischen dem zwanzigsten und vierzigsten Lebensjahr von der guten Betreuung der Kinder abhängen und somit auch existenziell sind.

Der hohe und immer weiter steigende Bedarf an Betreuungs- und Ganztagsplätzen wird uns alle vor die Aufgabe stellen, wie dieser Elternwunsch umgesetzt werden kann. Ich habe es in den Haushaltsverhandlungen erreicht, dass für diesen Bereich weitere Mittel eingestellt wurden. Dies ist auch ein Zeichen, dass in der Koalition große Einigkeit bezüglich des Bedarfes besteht.

Jetzt stellt sich die Frage nach dem WIE – wie wir miteinander kooperieren wollen. Dazu müssen wir auch Kreativität entwickeln, und wollen natürlich die fachlicher Aspekte, wie beispielsweise das Fachkräftegebot, und die Qualität nicht aus den Augen verlieren.

Ich wünsche uns allen einen spannenden Klausurtag mit guten Gesprächen und freue mich auf die Ergebnisse.

TAGESABLAUF

Klausurtagung des Jugendhilfeausschusses und seiner Fachausschüsse am Samstag, den 08. Oktober 2016

08:30 Uhr	Ankommen bei Kaffee und Tee
09:00 Uhr	Einführung, Anlass und Ziele für die Fortbildungsveranstaltung
09:10 Uhr	Persönliche Standpunkte
09:40 Uhr	Impuls: „Die besondere Rolle des Jugendhilfeausschusses“ Gesetzliche Grundlagen, Struktur und Aufgaben – der JHA als Impulsgeber
10:00 Uhr	Das Gehörte vertiefen Anschließend Plenumsrunde
10:45 Uhr	Pause
11:15 Uhr	„Frankfurt 2030“: Risiken und Chancen Gemeinsame Erarbeitung von Trends und Entwicklungen in der Stadt Frankfurt am Main
12:00 Uhr	Präsentation der wichtigsten Trends und Entwicklungen und Priorisierung
12:30 Uhr	Mittagsimbiss
13:15 Uhr	Welche gemeinsamen Ideen tragen uns? - Unsere Leitorientierungen für die laufende Legislaturperiode Anhand der Ergebnisse, die bislang erarbeitet wurden, werden Leitideen für die Arbeit des JHA entwickelt Anschließend Plenumsrunde
14:00 Uhr	Präsentation der Leitsätze und Priorisierung
14:30 Uhr	Pause
15:00 Uhr	Themenbereiche entwickeln: Welche Themen/Schwerpunkte wollen wir in der laufenden Legislaturperiode bearbeiten?
15:45 Uhr	Priorisierung der Themenbereiche
16:15 Uhr	Vereinbarungen für die laufende Legislaturperiode Was bedeuten die Ergebnisse des heutigen Tages für die Gestaltung der Ausschussarbeit?
16:45 Uhr	Abschluss und Resonanz
17:00 Uhr	Ende der Klausur

ZIELE UND INHALTE DER KLAUSUR

Ziele der Klausur sind:

- Gemeinsame Leitorientierungen für die Ausschussarbeit:
 - Selbstverständnis
 - Zusammenarbeit – insbesondere unter den Aspekten Ausschuss – Verwaltung, Stadtverordnetenversammlung, Fachausschüsse
 - Verhältnis Ausschuss- Fachausschuss
- Strategische Ausrichtung der Kinder- und Jugendhilfe in der Stadt Frankfurt am Main für die begonnene Legislaturperiode:
 - Frankfurt als Wachstumsstadt
 - Empfehlungen, die in den weiteren Prozess einfließen

Folgende **Inhalte** sind Gegenstand der Klausur:

- Gesetzliche Grundlagen, Struktur und Aufgaben des JHA
- Bedarfe der Kinder- und Jugendhilfe in Frankfurt
- Trends in der Stadtentwicklung (Frankfurt 2030)

1. Impulsreferat „Die besondere Rolle des Jugendhilfeausschusses“

Nach den Grußworten der Stadträtinnen macht Herr Hofmeister, Hessischer Städtetag, in seinem Vortrag die Stellung des Jugendhilfeausschusses deutlich: der Jugendhilfeausschuss ist etwas Besonderes! Und der Jugendhilfeausschuss in Frankfurt ist etwas ganz Besonderes! Damit sind natürlich auch seine Mitglieder etwas ganz Besonderes!

Die Frankfurter Besonderheit des Jugendhilfeausschusses liegt in der Zweigliedrigkeit der Verwaltung und deren politischer Zuordnung: Zuständigkeiten im Bereich der Jugendhilfe sind im Jugend- und Sozialamt und im Stadtschulamt verankert. Ebenso sind diese beiden Ämter zwei unterschiedlich politisch besetzten Dezernaten zugeordnet. Zudem gilt Frankfurt als die dynamisch wachsende Stadt in Deutschland! Frankfurt ist und bleibt damit immer „Vorreiter“ im Deutschen Bundesgebiet.



Herr Hofmeister (Hessischer Städtetag)

Dem Jugendhilfeausschuss, als einem Teil des Jugendamtes Frankfurt, kommt eine „Gestalterrolle“ zu. Er appelliert an die Ausschussmitglieder sich nicht im Klein, Klein zu verlieren. Vielmehr sollten Visionen und Planungsprozesse angestoßen und auf die Entscheidungsorgane wie Stadtverordnetenversammlung und Magistrat zubewegt werden.

Der Jugendhilfeausschuss hat ein Antragsrecht an die Stadtverordnetenversammlung. Dieses Recht sollte er wahrnehmen.

Die Wirksamkeit in die Politik sollte mit strategischer Öffentlichkeitsarbeit und entsprechenden politischen Vorlagen verstärkt werden. Konstruktives Streiten in der Sache kann kreative Lösungen für Verfahren und Entscheidungen hervorbringen.

Grundlage für die Arbeit des Jugendhilfeausschusses ist über die HGO, das SGBVIII und das HKJGB hinaus, die Satzung des Jugendamtes der Stadt Frankfurt am Main vom 08.06.2016 und die Geschäftsordnung des Jugendhilfeausschusses und seiner Fachausschüsse.

Das Thema „Befangenheit“ der Ausschussmitglieder nimmt Herr Hofmeister in seinem Vortrag ebenfalls noch einmal in den Blick. Er weist daraufhin, dass jedes Ausschussmitglied in der Verantwortung ist, bei Befangenheit dies der bzw. dem Vorsitzenden oder der Geschäftsstelle anzuzeigen. Es kann sinnvoll sein, einen Verhaltenskodex zu vereinbaren. Befangen ist, wer bei einer Abstimmung zu einem Beschluss des Jugendhilfeausschusses einen individuellen, geldwerten Vorteil für sich, bzw. den Träger oder Arbeitgeber, erlangen würde.

Herr Hofmeister ist es wichtig zu betonen, dass die Vorschriften zum Thema „Befangenheit“ nur zum Tragen kommen, wenn es um die Beschlussfassung geht. Bei Planungsprozessen und dem „Sich-Einbringen“ hingegen spielen sie keine Rolle; und das „Planen“, in einer vorausschauenden und gestaltenden Weise ist die wichtigste Aufgabe des Jugendhilfeausschusses!

JHA-Klausur in Frankfurt am Main

Die besondere Rolle des Jugendhilfeausschuss

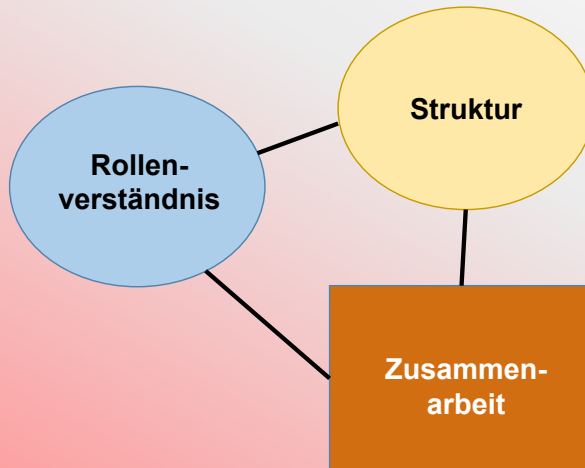
Frankfurt am Main, 8. Oktober 2016

Orientierung / Richtungsweiser

- Gestalten statt Begleiten
- Gemeinsame Planungsperspektive anstreben
- Stärkung der Kinder- und Jugendhilfethemen
 - Öffentlichkeit
 - Politik
 - Stadtverordnetenversammlung
 - gesamte Stadtverwaltung

2

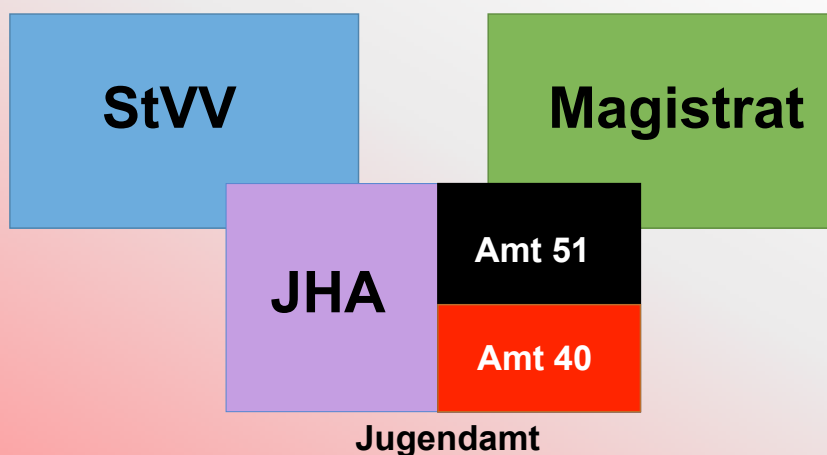
Der Jugendhilfeausschuss



- Teil des Jugendamtes
- Rechtsgrundlagen
 - § 71 SGB VIII
 - § 5 Abs. 3, § 6 HKJGB
 - Satzung für das Jugendamt der Stadt Frankfurt am Main vom 8. Juni 2016 (Inkrafttreten: 22.06.2016)
 - Sonstige

3

Stellung des Jugendhilfeausschusses

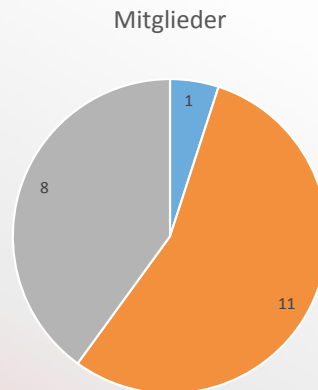


4

Struktur / Organisation

- **Zusammensetzung, § 4**
 - Mitglieder (Abs. 1)
 - Beratende Stimmen (Abs. 2, 3)

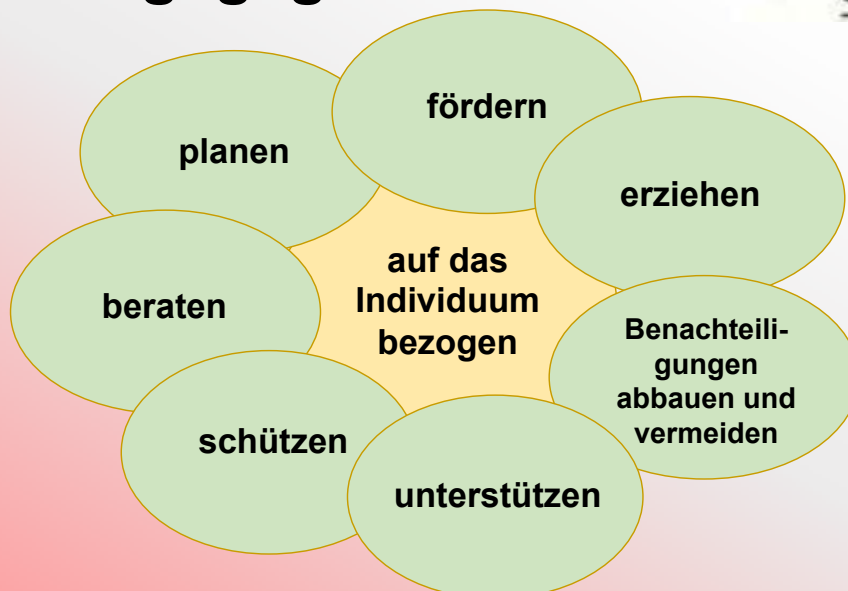
- **Geschäftsstelle**
- **Geschäftsordnung**



■ Oberbürgermeister/Dezernenten ■ Stadtverordnete ■ Träger

5

Beratungsgegenstände



6

Aufgaben / Beratungsgegenstände

- alle **Angelegenheiten der Jugendhilfe**, insbesondere mit
 - Erörterung aktueller Problemlagen junger Menschen und ihrer Familien,
 - Anregungen und Vorschläge für die Weiterentwicklung der Jugendhilfe,
 - der Jugendhilfeplanung,
 - der Förderung der freien Jugendhilfe.
- in Angelegenheiten der Jugendhilfe im Rahmen der von der Vertretungskörperschaft bereitgestellten Mittel, der von ihr erlassenen Satzung und der von ihr gefassten Beschlüsse.
- Anhörung in Fragen der Jugendhilfe
- Anhörung vor der **Berufung des Leiters der Verwaltung des Jugendamtes**

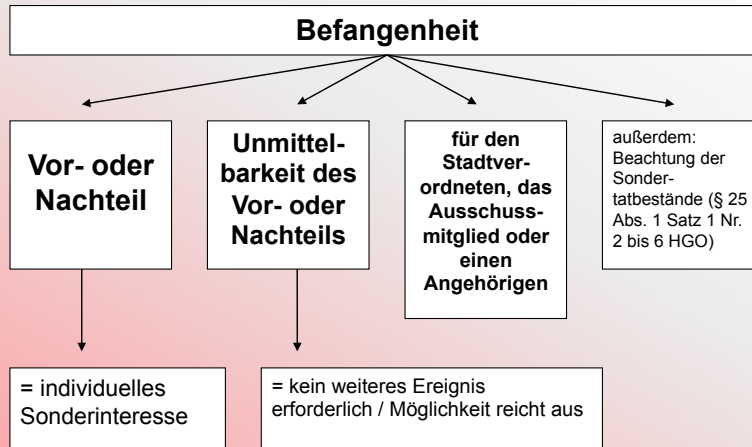
7

Rechte

- **ehrenamtliche Tätigkeit im Sinne des § 21 HGO → Aufwandsentschädigung**
- **Beratungsrecht (umfassend)**
- **Rederecht**
- **Anhörungsrecht**
- **Antragsrecht**
- **Beschlussrecht in Angelegenheit der Jugendhilfe (eingeschränkt)**
- **Vorschlagsrechte für Jugendschöffen nach dem Jugendgerichtsgesetz**
- **Prozessrechte des Jugendhilfeausschusses**

8

Befangenheit, § 25 HGO



9

Zusammenarbeit / Verhaltenskodex



JHA-Struktur-AG

Strategieklausur zu Beginn einer Legislatur

Zwischen- und Endklausur

Projekt

Verfahrensabsprachen

Effektive Zeit- / Ressourcenplanung

Optimierung Informationsfluss

10

Nach dem Impulsvortrag, der bei den Anwesenden für „Aufbruchsstimmung“ sorgt, geht es in die Gruppenarbeit um das Gehörte zu vertiefen.

Herr Weigel erläutert, dass über die Einteilung der Arbeitsgruppen das Ziel erreicht werden soll, dass sich unterschiedliche Funktions- und Mandatsträger/-innen gut mischen zugunsten eines vielseitigen Austausches untereinander. Andere Sichtweisen und Interessen kennenlernen, miteinander diskutieren und sich verständigen. Alle Expertisen und Perspektiven werden ins Gespräch eingebracht und in einem nächsten Schritt gebündelt. Danach erfolgt eine gemeinsame Priorisierung.

Die für die Arbeitsgruppen vorbereiteten Plakate dokumentieren die Ergebnisse.

Die bei Anmeldung verteilten **Handreichungen** stellen eine „Navigationshilfe“ durch den heutigen Klausurtag dar. Die zwei rechten Spalten auf der ausgeteilten **Teilnahme-Liste** zeigen die **Zuordnungen zu den Arbeitsgruppen (1-7)** für die ersten beiden Arbeitseinheiten am Vormittag auf.



1. Arbeitseinheit: „Das Gehörte vertiefen“: Selbstverständnis der Ausschussmitglieder

- Plenumsrunde
- Ergebnisplakate aus den Arbeitsgruppen
- Für die erste Arbeitseinheit erhalten die Teilnehmenden folgende Aufgabe:

10:00 Uhr Das Gehörte vertiefen

Absicht: Diskussion des Impulses, Klärung des Selbstverständnisses und der Art und Weise der Zusammenarbeit

Organisation: Bestimmen Sie in Ihrer Gruppe eine (oder mehrere Personen), die das Gespräch leitet, auf die Zeiten achtet, die Diskussionsergebnisse auf das Flipchart und/oder Karten schreibt, sowie die Ergebnisse im Plenum vorstellt.

Aufgabe: Diskutieren Sie in Ihrer Gruppe den Impuls von Herrn Hofmeister unter folgenden Fragestellungen:

- Was bedeutet das Gehörte für unser Selbstverständnis als Ausschussmitglieder?
- Was bedeutet das Gehörte für unsere Zusammenarbeit im Ausschuss?
- Was bedeutet das Gehörte für die Zusammenarbeit mit der Verwaltung?
- Welche Fragen sind offen geblieben?

Zeit: 25 Minuten

Während der Gruppenarbeit herrscht eine angenehme, anregende Atmosphäre. Sie ist von interessanten Diskussionen und Anregungen untereinander geprägt. Zuhören, einbringen, aufnehmen, mitnehmen.

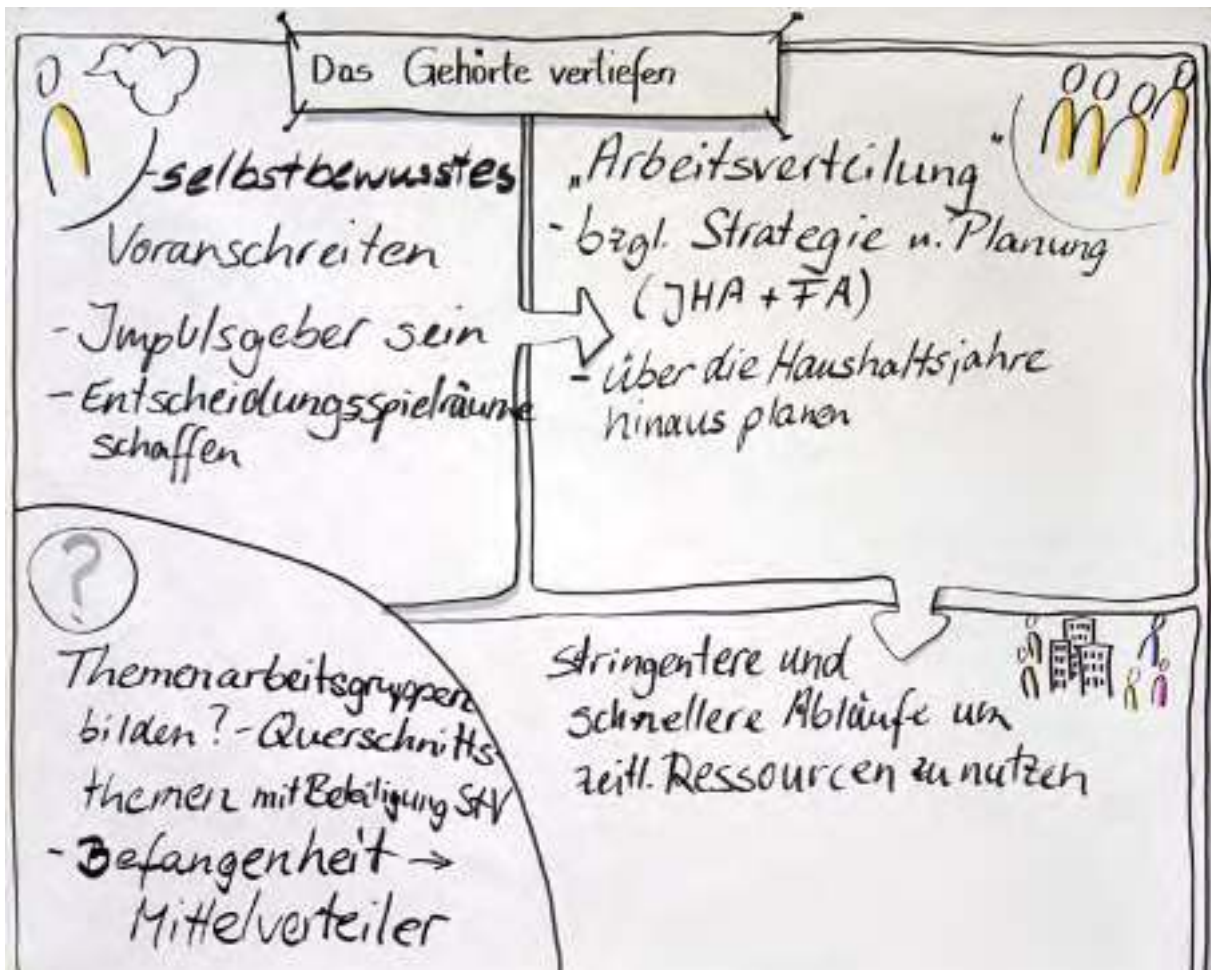
Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt im Plenum durch eine Sprecherin oder einen Sprecher der Arbeitsgruppe. Zu den Fragestellungen haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den jeweiligen Gruppen die Fragestellungen bearbeitet und unterschiedliche, je nach eigenen thematischen Schwerpunkten, aber auch durchaus ähnliche Antworten gefunden.

1



Arbeitseinheit 1: Ergebnisplakat Gruppe 1

2



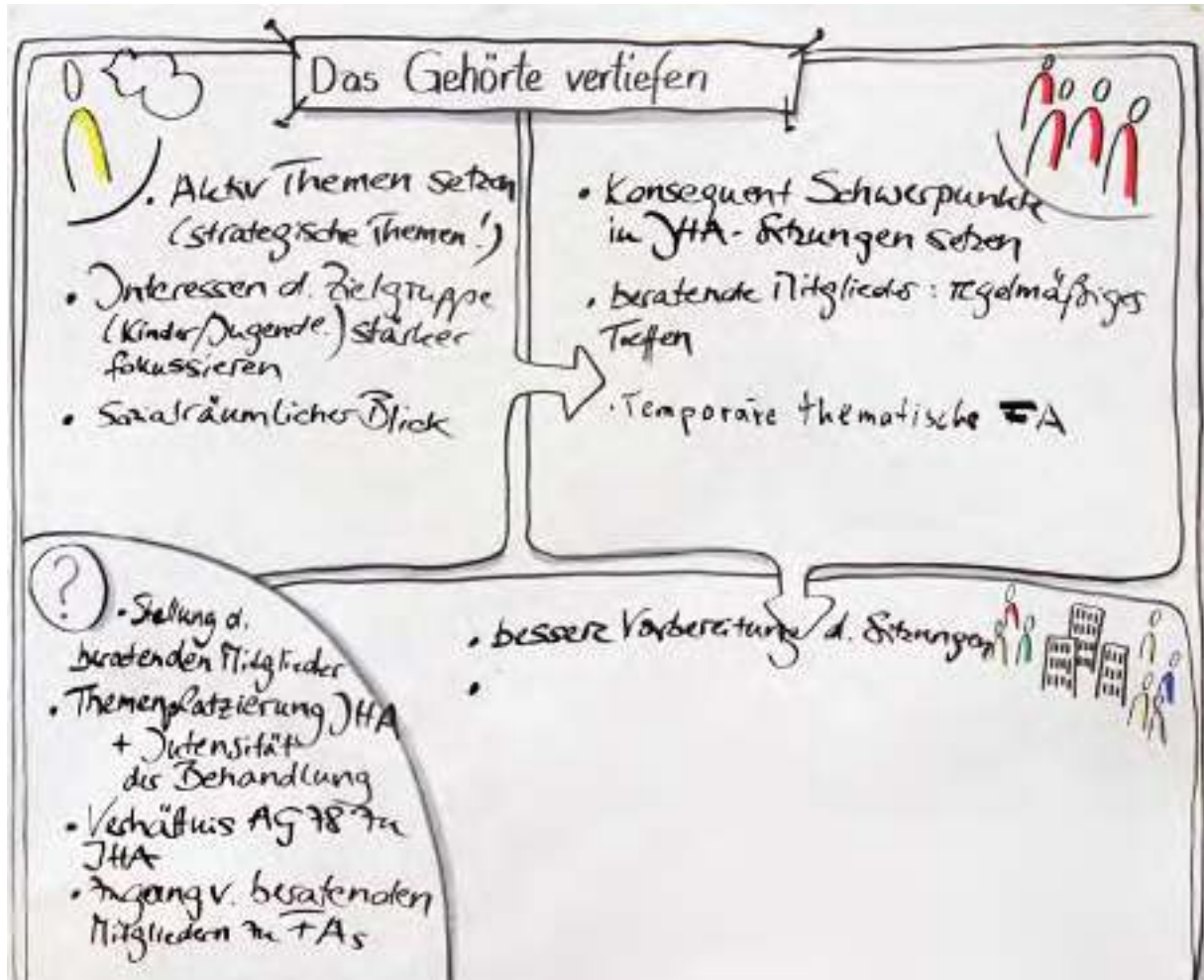
Arbeitseinheit 1: Ergebnisplakat Gruppe 2

3



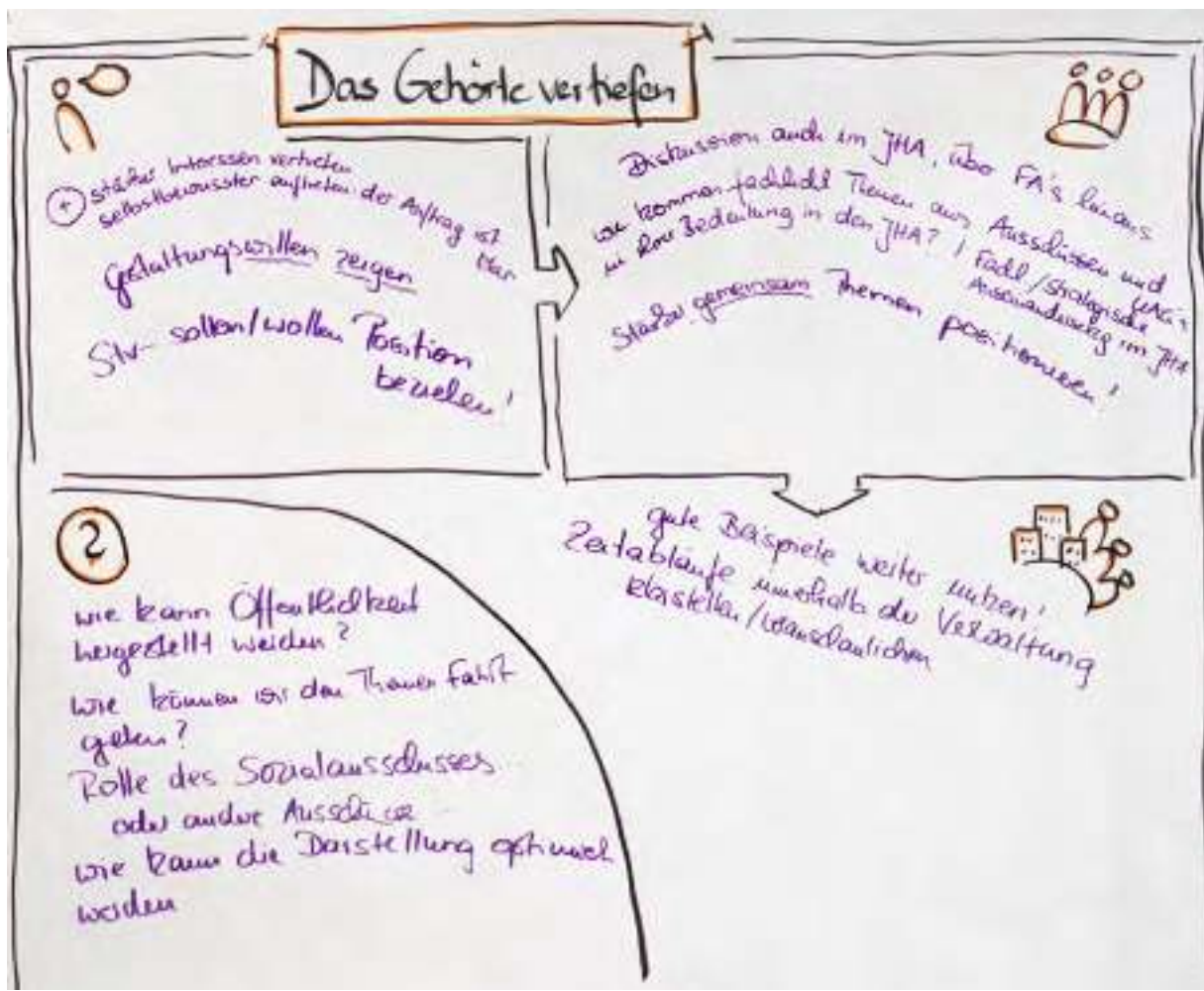
Arbeitseinheit 1: Ergebnisplakat Gruppe 3

4



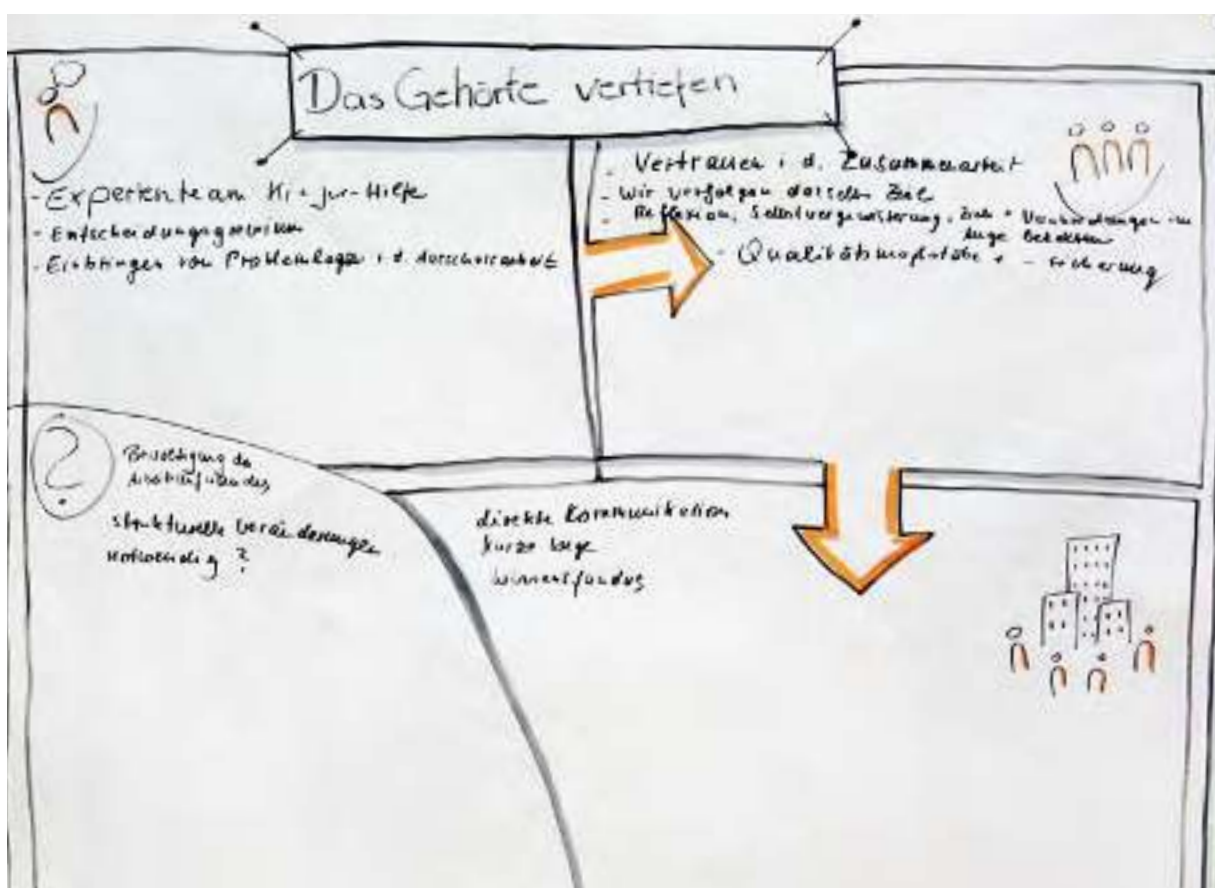
Arbeitseinheit 1: Ergebnisplakat Gruppe 4

5



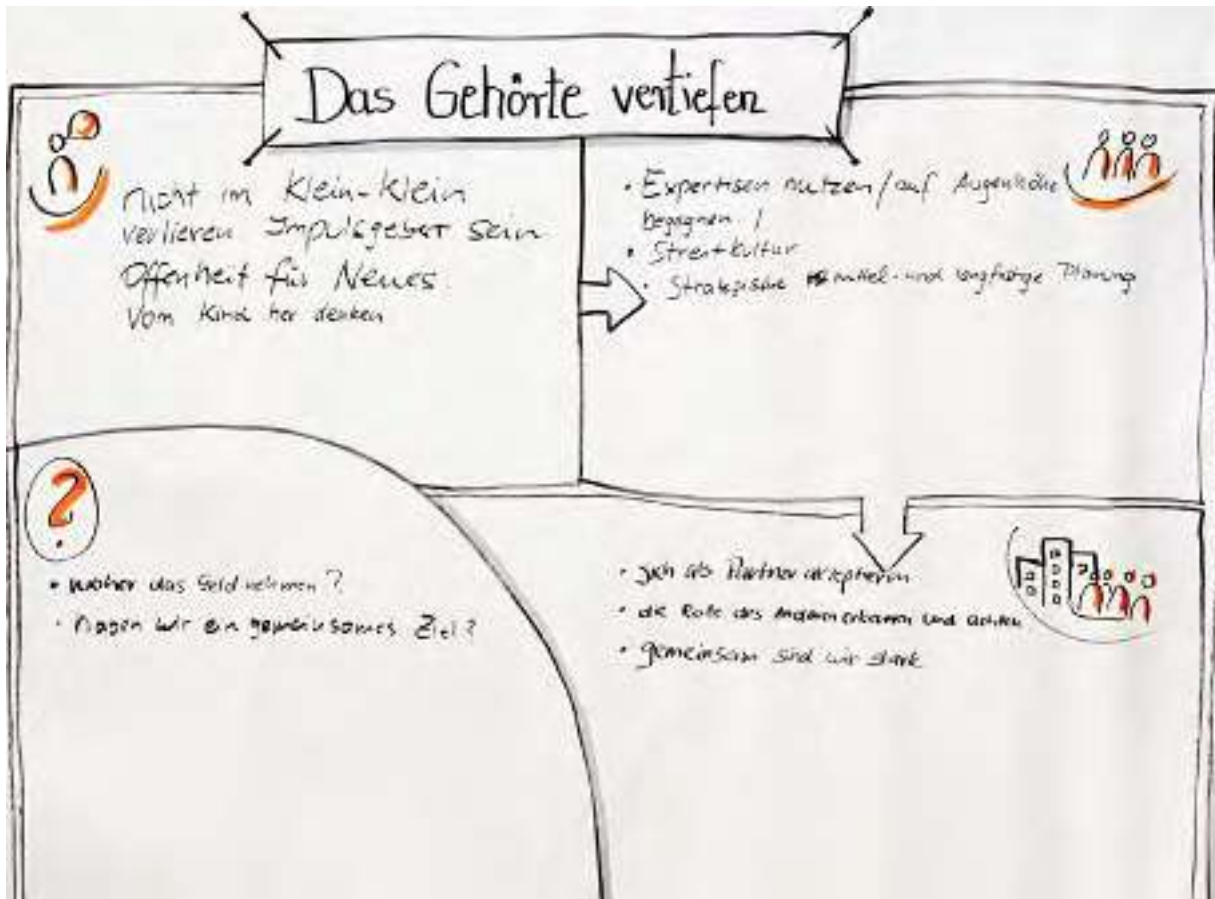
Arbeitseinheit 1: Ergebnisplakat Gruppe 5

6



Arbeitseinheit 1: Ergebnisplakat Gruppe 6

7



Arbeitseinheit 1: Ergebnisplakat Gruppe 7



Nachfolgend eine Übersicht:

Selbstverständnis:

- Der Jugendhilfeausschuss ist Impulsgeber für Fragestellungen in der Kinder- und Jugendhilfe in Frankfurt am Main.
- Besondere Rolle im Bundesvergleich
- Der Jugendhilfeausschuss greift auf beratende Mitglieder als Impulsgeber und fachlich versierte Berater in der Kinder- und Jugendhilfe zurück.
- Der Jugendhilfeausschuss sollte mehr Gestaltungswillen zeigen in der Kinder- und Jugendhilfe.
- Eigene Bedeutung „steigern“. Der Sozialausschuss wird bedeutender wahrgenommen als der JHA.

Zu diesem letzten Punkt ergänzt Herr Hofmeister die Präsentation der Gruppe, dass bei dem, was die Teilnehmenden bislang benannt haben, diese Situation sich in spätestens 2 Jahren geändert haben wird.

Zusammenarbeit:

- Streitkultur im positiven Sinn. Unterschiedliche Meinungen müssen möglich sein.
- Es besteht großes Interesse bei den Ausschussmitgliedern an dem „Adhoc-Papier – Zukunft Frankfurter Kinder sichern“. Die Idee daran weiterzuarbeiten entwickelt sich in einer Arbeitsgruppe.
- Gute Kooperation und Zusammenarbeit mit der Verwaltung.
- Streitkultur im positiven Sinn. Unterschiedliche Meinungen müssen möglich sein.
- Auch in dieser Arbeitsgruppe besteht großes Interesse bei den Ausschussmitgliedern an dem „Adhoc-Papier – Zukunft Frankfurter Kinder sichern“.
- Andere Protokollstruktur – Ergebnisprotokoll, kurz und prägnant machen eine schnelle Rückkoppelung möglich.
- Zusammenarbeit mit der Verwaltung, Jugendhilfeausschuss und Fachausschüsse. Ein gutes Beispiel hierfür sind z. B.: Nachtrags-haushalt, Jugendhilfe in der Schule.

Zur Themenüberschrift Zusammenarbeit wurde mehrfach der Wunsch an einer Weiterarbeit an dem Adhoc-Papier „Zukunft Frankfurter Kinder sichern“ genannt. Die Geschäftsstelle wird dieses „Leitpapier“ den Mitgliedern der Fachausschüsse in den konstituierenden Sitzungen mit der Infomappe und den zusammengestellten Leitlinien Jugendhilfe zur Verfügung stellen.

Welche neuen Methoden unserer Ausschussarbeit können wir entwickeln?

- z. B. Stadtteilbegehungen
- Die Kompetenz der Menschen vor Ort nutzen
- Die Stadtverordneten Mitglieder des Jugendhilfeausschusses müssen die Prozesse und Themen in die Stadtverordnetenversammlung tragen
- Befangenheit sollte vom Ausschussmitglied selbst angezeigt werden.
- Öffentlichkeitsarbeit verstärken; z. B. Presse einladen, Pressekonferenzen etc.
- Die Zeitläufe sollten hier enger miteinander abgestimmt und verzahnt werden.



2. „Frankfurt 2030“: Risiken und Chancen

2. Arbeitseinheit: Aufzeigen der Trends / Entwicklungen und deren Bedeutung für das Selbstverständnis als Ausschussmitglieder aus der Perspektive der Teilnehmenden

- Präsentation der wichtigsten Trends und Entwicklungen und Priorisierungen
- Ergebnisplakate aus den Arbeitsgruppen

Zur 2. Arbeitseinheit erhalten die Teilnehmenden folgende Aufgabe:

11:15 Uhr „Frankfurt 2030“: Risiken und Chancen

Gemeinsame Erarbeitung von Trends und Entwicklungen in der Stadt Frankfurt am Main

Absicht: Eine gemeinsame Sicht der von außen auf die Stadt Frankfurt am Main zukommenden Trends und Entwicklungen

Aufgabe I: Machen Sie sich zunächst Notizen über die wichtigsten Trends und Entwicklungen in der Stadt Frankfurt aus Ihrer ganz persönlichen Sicht. Es geht um Trends, Entwicklungen und auch Herausforderungen, welche ganz direkt und in besonderer Weise das Leben in Frankfurt prägen werden.

Dies vor allem unter dem Gesichtspunkt wie sich allgemeine, gesellschaftliche, politische, wirtschaftliche und technologische Entwicklungen in Frankfurt niederschlagen und mit welchen Auswirkungen auf die Kinder- und Jugendhilfe und den schulischen Bereich zu rechnen ist.

Notizen: _____

Zeit: 5 Minuten

Organisation: Bestimmen Sie in Ihrer Gruppe eine (oder mehrere Personen), die das Gespräch leitet, auf die Zeiten achtet, die Diskussionsergebnisse auf das Flipchart und/oder Karten schreibt, sowie die Ergebnisse im Plenum vorstellt.

Aufgabe II: Diskutieren Sie in Ihrer Gruppe die Entwicklungen und Trends, die die Stadt Frankfurt betreffen und halten Sie Ihre Erkenntnisse stichwortartig auf dem vorbereiteten Flipchart fest. Berücksichtigen Sie bitte insbesondere folgende Fragestellungen:

- Was sind die wichtigsten Trends?
- Welche Bedeutung haben die Zukunftstrends für die inhaltliche Arbeit im Ausschuss?
- Was bedeuten die Ergebnisse für unser Selbstverständnis als Ausschussmitglieder?
 - gegenüber der Verwaltung
 - gegenüber der Stadtverordnetenversammlung/Magistrat
 - gegenüber unseren Fraktionen, Trägern etc.

Zeit: 25 Minuten

In einem zweiten Schritt einigen Sie sich dann auf die wichtigsten 5 Aussagen. Diese übertragen Sie mit Filzstift auf breite Themenkarten.

Diese halten Sie bitte für die Präsentation in der nächsten Runde bereit.

Zeit: 5 Minuten

1

Risiken und Chancen Frankfurt 2030		
Trends ↗	Bedeutung !	Selbstverständnis ?
<p>Wachstum</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verdichtung • neue Siedlungsgebiete <p>Digitalisierung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsmarkt • Kommunikation ↗ Gegenstand ↘ <p>Vielfalt kulturell sozial Pluralisierung & Vielfalt</p> <p>SOZIALE SCHERE</p> <p>Zuwanderung</p> <p>Individualisierung</p> <p>Selbstmarketing</p>	<p>Soziale Infrastruktur muss mitwachsen / Bildung Wohnung, Gewerbefläche PKW, BfO</p> <p>Verdrängung Marginalisierung / Segregation</p> <p>W-Lan</p> <p>Weniger, gut qualifizierte Menschen werden vom Arbeitsmarkt aufgezogen Viele "abhängig" Individuelle Arbeits-/Bildungspläne</p>	<p>"Wächter"</p> <p>Entwicklung mitgestalten</p> <p>Vielfalt in Siedlungen fördern Zentren-Campus-Kitaz-Räumlicher Synergien</p> <p>Vernetzung - kurze Wege</p> <p>Kompetenzen entwickeln Digitale Bildung</p> <p>Gemeinschaft</p> <p>Mitwirkung Emanzipatorischer Ansatz</p> <p>Sozialer Ungleichheit entgegenwirken</p>

Arbeitseinheit 2: Ergebnisplakat Gruppe 1

2

Risiken und Chancen Frankfurt 2030		
Trends ↗	Bedeutung !	Selbstverständnis ?
<p>Bevölkerungswachstum</p> <p>wachsende Stadt</p> <p>Änderung d. Familienmodelle</p> <p>Digitalisierung</p> <p>Demographische Wandel</p> <p>Kinder / Jugendliche vs. Alterung</p> <p>Kulturelle Diversität</p> <p>Neue soziale Kontakte</p> <p>Schlechtere physische u. psychische Gesundheit von Kindern</p> <p>Änderung Arbeitsmodelle</p> <p>Änderung Bildungssystem</p>	<p>Auswirkung Infrastruktur</p> <p>Verstärkung soziale Ungerechtigkeit</p> <p>Wohnraumversorgung, prädominanz Segregation / Gentrifizierung</p> <p>• Rostige in Grundversorgung</p> <p>• Teilhabe am Arbeitsmarkt</p> <p>• Fehlende Angebote</p> <p>Integration, Anpassung of 21-Jahrhundert</p> <p>- Wertediskussion</p> <p>Änderung in Zeitnutzung</p>	<p>Sozial, gerechte</p> <p>Junge Menschen orientierte Stadt</p> <p>Wertediskussion</p> <p>Kinderwahl</p>

Arbeitseinheit 2: Ergebnisplakat Gruppe 2

3

Risiken und Chancen

Frankfurt 2030

Trends ↗	Bedeutung ⚠	Selbstverständnis ↻
<ul style="list-style-type: none"> → Bevölkerungswachstum - Zuwanderung - Verdichtung - Verdichtung - Quartiersbildung <li style="padding-left: 20px;">- fehlende Durchmischung (arm/reich) → Kindheit nur noch in Institutionen - Spielverhalten ändert sich → Digitalisierung - nimmt Einfluss auf Kindesverhalten → Armut steigt 	<ul style="list-style-type: none"> * Kinderbetreuung „rund um die Uhr“ - mehr Modelle der Integration von Neubürgern → Jugendhilfe als reguläres Angebot → Ausbau der Ganztagsangebote → Freiräume der Kinder in Verbandsarbeit erhalten 	<ul style="list-style-type: none"> → Kindeswohl schützen → Frage: „muss es immer mehr vom gleichen Angebot geben?“ - Jugendhilfe-Ansätze in Schule hinein tragen → bessere Verzahnung → multiprofessionelle Teams auf Augenhöhe → finanzielle und rechtliche Voraussetzungen schaffen

Arbeitseinheit 2: Ergebnisplakat Gruppe 3

4

Risiken und Chancen

Frankfurt 2030

Trends ↗	Bedeutung ⚠	Selbstverständnis ↻
<ul style="list-style-type: none"> - Globalisierung - Digitalisierung (Medien) - Zuwanderung durch Arbeit, Migration & Flucht - Selbstbewusstes Eintreten für eigene Rechte - Stärkere Mobilität - wachsende Schere zwischen Arm & Reich - Emmissionszunahme - Gesundheit, Hygiene - steigende Geburtenrate - steigende Bildungsaufklärungen - Jugendarbeitslosigkeit - Wohnungslosigkeit & Gentrifizierung - Sharing Systeme 	<ul style="list-style-type: none"> → Herausforderung für Politik, Gesellschaft und bestehende Struktur - gesellschaftliche Neubewertung des Sozialen und der Sozialen Arbeit - kreativer Umgang mit Ressourcen und Nachhaltigkeit - Heterogenität & Vielfalt - Bildungszugänge erleichtern & inklusiv schaffen - Jugendhilfe inklusiv denken - Solidarisches Denken fördern & entwickeln 	<ul style="list-style-type: none"> - JHA als Inklusionsmeter - Solidarität - die Anwalt sein für Kinder, Jugendliche & Familien - Partizipation (emotionalen) - Einmischen in Stadtprozesse und Planung

Arbeitseinheit 2: Ergebnisplakat Gruppe 4

5

Risiken und Chancen

Frankfurt 2030

Trends	Bedeutung	Selbstverständnis
<ul style="list-style-type: none"> • mitgebrachte Erfahrungen der Flüchtlinge & Traumas • Zunahme psychischer Belastung von Familien Eltern Mädchen, junge Frauen (Angst, Depressionen) • weiches Zuwachs, d. Bevölkerung bei gleicher Fläche • Komplexität von Interessen: Wie gelingen Entscheidungsprozesse? • Kluft zwischen Arm & Reich wird sich vergrößern • zunehmende Diskriminierung wird sichtbar • Gefährdung der Demokratie • digital Natives • Einschränkung d. freien Zeit von Kindern • Kinderrechte stärken • Demokratie seit 1945 • Inklusion etabliert • finanzielle Ressourcen f. d. sozialen Frieden 	<ul style="list-style-type: none"> • neue Medien: Aufklärung • Demokratie bewahren • Identität und Körperlichkeit • Systeme ausbauen zur (psychischen) Gesundheit 	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenhalt der Zuständigen stärken / weiterentwickeln • Krisenkit Jugendhilfe • starkes Auftreten gegenüber Planung

Arbeitseinheit 2: Ergebnisplakat Gruppe 5

6

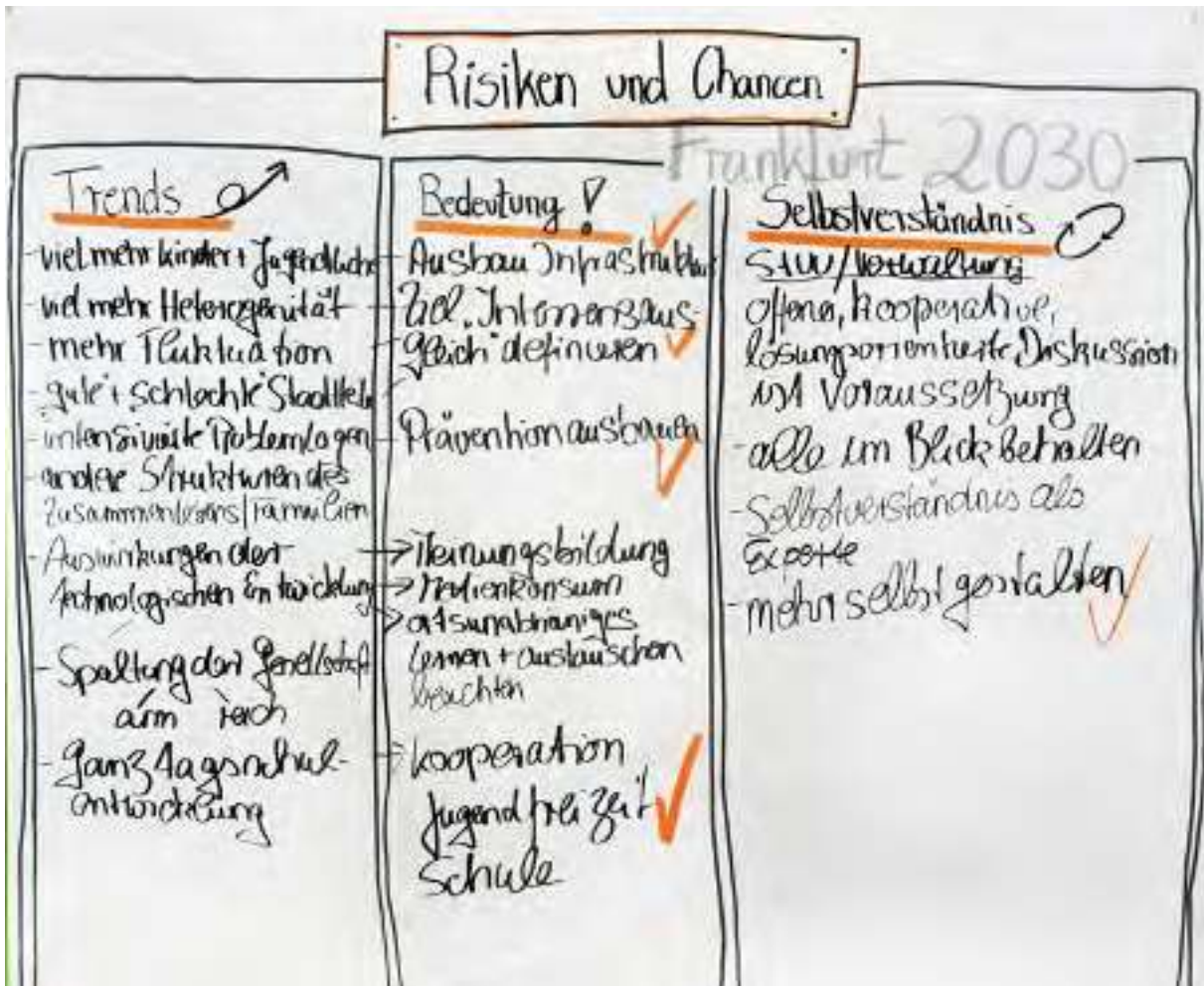
Risiken und Chancen

Frankfurt 2030

Trends	Bedeutung	Selbstverständnis
<ul style="list-style-type: none"> 1. Wachstum - Anstieg der Anwohner 2. Höhere Bedarf an Bildung 3. Migration: andere Kulturformen (Heterogenität) 4. Verdichtung 5. Vielfalt (Heterogenität, Diversität) 6. Sanierungsplanung Städte 7. Inklusion 8. Unabwendbar nehmen zu "Bridg" Integration soziale & administrative Heterogenität 	<ul style="list-style-type: none"> • Integration (Aufklärung, Identität, Körperlichkeit, ...) • Erziehung der "Care-Angewandten" (z.B. -Bildung des Kindes) • Herstellung von "Bridg" - Integration von "Bridg" & "Bridg" von "Bridg" • Gestaltung von "Bridg" - Integration von "Bridg" & "Bridg" von "Bridg" 	<ul style="list-style-type: none"> • JHA als X Verantwortungsgemeinschaft für ...

Arbeitseinheit 2: Ergebnisplakat Gruppe 6

7



Arbeitseinheit 2: Ergebnisplakat Gruppe 7



Trends / Entwicklungen

- Zuwanderung
- Wohnungsknappheit
- Gentrifizierung
- Diversität (nicht nur unterschiedliche Kulturen, auch Alter, Singlehaushalte, Patchwork etc.)
- Wachsende soziale Ungerechtigkeit
- Fehlende Durchmischung
- Eltern fordern eine „Rund-um-die Uhr-Betreuung“
- Abstand zwischen „arm und reich“ wird immer größer
- Digital natives
- Psychische Belastungen steigen
- Fehlende Durchmischung
- Eltern fordern eine „Rund-um-die Uhr-Betreuung“
- Abstand zwischen „arm und reich“ wird immer größer
- Digital natives
- Psychische Belastungen steigen
- Die Kluft zwischen arm und reich wird immer größer
- Psychische Belastungen nehmen zu
- Die Kluft zwischen arm und reich wird immer größer
- Psychische Belastungen nehmen zu

Bedeutung

- Herstellen von Bildungsgerechtigkeit
- Gestalten von nachbarschaftlichem Quartier
- Gesellschaftliche Neubewertung des „Sozialen“ und der sozialen Arbeit
- Prävention ausbauen
- Der Blick auf die Jugendhilfe bezieht sich heute auf das Große und Ganze der Jugendhilfe mit dem Fokus auf die Prävention. – Unterschiede sollen erst gar nicht entstehen
- Gute Kooperation zwischen den freien und den institutionellen Jugendhilfeangeboten
- Demokratie gestalten und bewahren
- Mitgebrachte Erfahrungen von Flüchtlingen (z. B. Trauma)

Selbstverständnis

- Der Jugendhilfeausschuss als Verantwortungsgemeinschaft
- Eigenverantwortung übernehmen,- nicht die anderen sind schuld
- Der Jugendhilfeausschuss sollte der sozialen Ungleichheit entgegenwirken.
- Der JHA als Inklusions- und Solidaritätsmotor
- Der JHA als Anwalt für Kinder, Jugendliche und Familien
- Partizipation sichern. Stadtentwicklungsprozesse begleiten und sich einmischen
- Führen einer Wertediskussion auf Basis des humanistischen Denkens
- Soziale und gerechte , an Menschen orientierte Politik gestalten
- Mehr selbst gestalten als Jugendhilfeausschuss
- Ein Ziel des Jugendhilfeausschusses sollte bis 2030 die Einführung einer gesetzlichen Kindergartenpflicht sein.
- Das Jugendhilfeangebot muss überprüft werden. Muss es immer mehr vom Gleichen geben oder sollten eher innovative Angebote geschaffen werden?
- Eine bessere Verzahnung zwischen Ausschuss/ Verwaltung ist grundsätzlich erforderlich
- Ein Ziel sollte sein, die Infrastruktur der Jugendhilfe besser zu verzahnen
- Wächter für die gute Vernetzung der Kinder- und Jugendhilfe in der Stadtentwicklung
- Der Jugendhilfeausschuss als Verantwortungsgemeinschaft
- Eigenverantwortung übernehmen,- nicht die anderen sind schuld
- Der Jugendhilfeausschuss als Verantwortungsgemeinschaft
- Wertediskussion
- JHA als Inklusions- und Solidaritätsmotor
- Angebotsverzahnung -> Brücke in den Nachmittag

Ergebnis der priorisierten Aussagen zum Thema
 „Frankfurt 2030 – Risiken und Chancen“ an den Plakatwänden:

Trends

Zuwanderung, Wohnungsnot & Gentrifizierung

Diversität

Wachsende soziale Ungerechtigkeit

- fehlende Durchmischung

Kluft zwischen Arm & Reich wird größer

(14)

**Digital natives - „aufge-“
wachsen mit dem Smartfon**

Psychische Belastungen steigen

(6)

Bedeutung

⑤ gesellschaftliche Neubewertung des Sozialen & der Sozialen Arbeit

Ausbau Infrastruktur

Ziel, Interessensausgleich definieren

⑩ **Prävention ausbauen**

**Kooperation
Kinder Jugendzeit Schule**

Sorge: Kinderbetreuung rund um die Uhr

**Konkurrenz um Flächen
(wie gelingen Entscheidungen dazu?)**

Demokratie bewahren & gestalten

Mitgebrachte Erfahrungen von Flüchtlingen (z.B. Trauma)

**„Bestellen von Nebensache: „Quartier“
Spielraum als Bewegungsfeld**

Merkmale von Bildungsgerechtigkeit

(18)

(8)




Ergebnisplakate Priorisierung im Plenum zur Arbeitseinheit 2



Ergebnisplakate Priorisierung im Plenum zur Arbeitseinheit 2



Dies waren die priorisierten Aussagen zum Thema „Frankfurt 2030 – Risiken und Chancen“:

 STADT FRANKFURT AM MAIN DER MAGISTRAT	 Stadtschulamt	 JUGEND- & SOZIALAMT
<p><u>Trends</u></p> <p>Kluft zwischen arm und reich wird größer</p> <p>Psychische Belastungen steigen</p>	<p><u>Bedeutung</u></p> <p>Gestalten von Nachbarschaft (Quartier)</p> <p>Prävention</p> <p>Bildungsgerechtigkeit</p> <p>Gesellschaftliche Neubewertung des Sozialen und der sozialen Arbeit</p>	<p><u>Selbstverständnis</u></p> <p>JHA als Verantwortungsge-meinschaft für...</p> <p>Wertediskussion</p> <p>JHA als Inklusions- und Solidaritätsmotor</p> <p>Angebotsverzahnung</p>

In der Pause wartet in der Schulmensa des Gymnasiums Riedberg ein reichhaltiges und sehr wohlschmeckendes Mittagessen. Die Schulmensa wird vom Arbeiter- Samariterbund e.V. betrieben, dessen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr auf das Wohl der Gäste bedacht sind und einen sehr guten Service für alle bereitstellen.

Ebenso ist der Schulhausverwalter stets verfügbar und steht sofort tatkräftig zur Seite, wenn etwa im Rahmen der Technik oder weiterer Tagungsorganisation Unterstützung benötigt wird.

3. Formulierung der Leitorientierungen / Leitsätze für die Ausschussarbeit

- Präsentation der Leitsätze und Priorisierung
- Ergebnisplakate aus den Arbeitsgruppen -

Nachdem am Vormittag eine weite Zukunftsorientierung bis 2030 maßgeblich war, soll der Blick am Nachmittag auf die laufende Legislaturperiode und die gemeinsame Arbeit bis 2021 gerichtet werden.

Die Teilnehmenden erhalten folgende Aufgabe:

13:15 Uhr Welche gemeinsamen Ideen tragen uns? – Unsere Leitorientierungen für die laufende Legislaturperiode

Absicht: Welche Leitorientierungen sind künftig für den JHA der Stadt Frankfurt am Main wichtig?

Organisation: Bestimmen Sie in Ihrer Gruppe eine (oder mehrere Personen), die das Gespräch leitet, auf die Zeiten achtet, die Diskussionsergebnisse auf das Flipchart und/oder Karten schreibt, sowie die Ergebnisse im Plenum vorstellt.

Aufgabe I: Entwickeln Sie anhand der bisherigen (Zwischen-)Ergebnisse, Leitideen für die Ausrichtung und Arbeit des JHA. Es sind die Orientierungen, die die Zukunftsanforderungen aufnehmen und Werte sowie politische, fachliche und andere Orientierungen, die von allen angestrebt werden, wiedergeben. Die Leitorientierungen geben Antworten auf zentrale Fragen:

- Was wollen wir in unserem Selbstverständnis nach innen und außen ausstrahlen?
- Was wollen wir für die Situation der Kinder, Jugendlichen und ihren Familien in der Stadt Frankfurt erreichen?
- Wie wollen wir künftig im Ausschuss zusammenarbeiten?

Sammeln Sie zuerst Ihre Ideen auf dem Flipchart. Halten Sie Ihre Leitideen in vollständigen, aber kurzen, prägnanten Sätzen und in Wir-Form fest.

Zeit: 35 Minuten

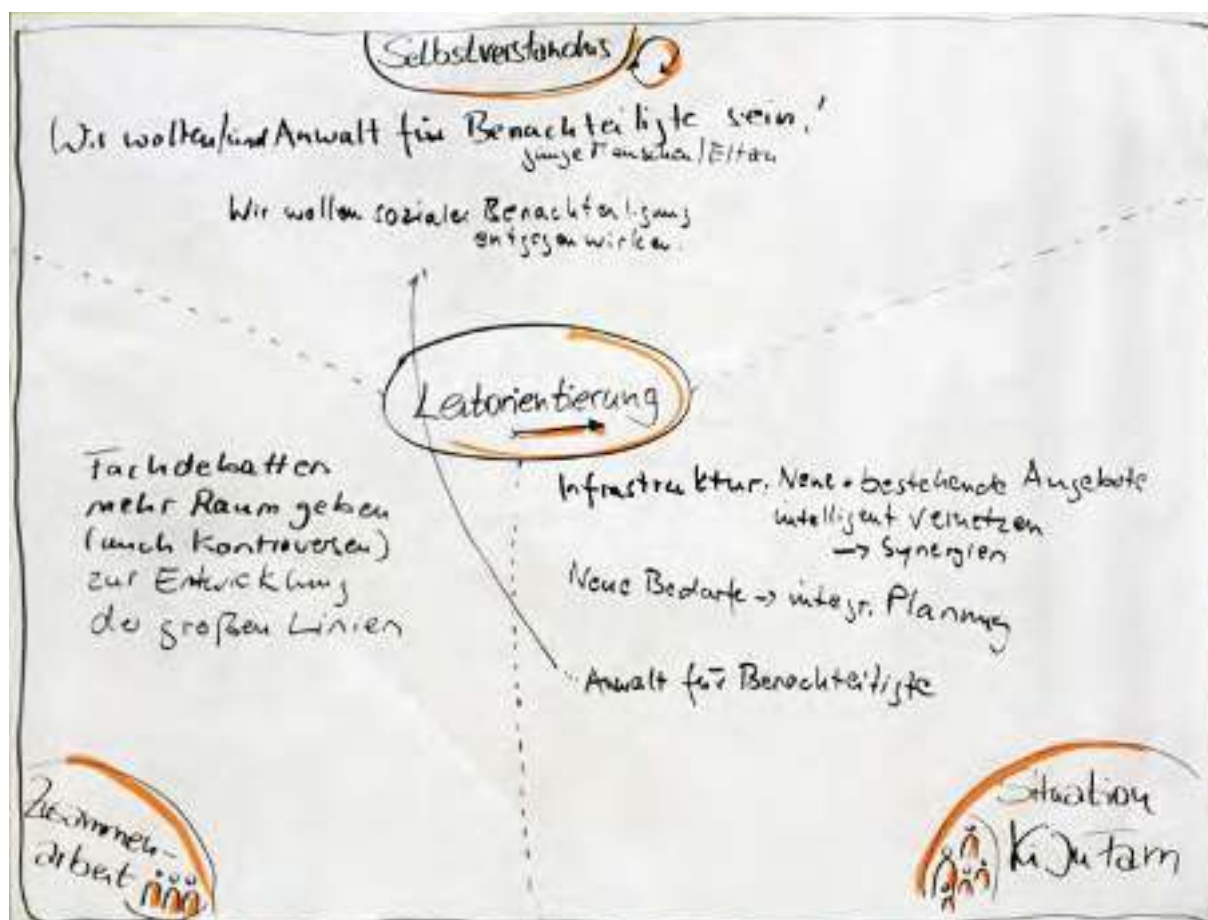
In einem zweiten Schritt einigen Sie sich dann auf die wichtigsten 5 Aussagen. Diese übertragen Sie mit Filzstift auf breite Themenkarten. Diese halten Sie bitte für die Präsentation in der nächsten Runde bereit.

Zeit: 10 Minuten

Es zeigt sich sofort, dass sich die aktive, gemeinsame Arbeit der Teilnehmenden vom Vormittag mühelos in den Nachmittag fortsetzen lässt. Gefragt sind Leitideen für die Ausrichtung der gemeinsamen Arbeit im Ausschuss. In den Arbeitsgruppen erfolgt ein reger Austausch und so manche Diskussion nimmt auch etwas an Fahrt auf. In einer konstruktiven und einander wohlgesonnenen Arbeitsatmosphäre sind die Teilnehmenden sehr in ihre Gruppengespräche vertieft. Es geht darum, sich auf Werte und Orientierungen zu verständigen, die von allen getragen werden.

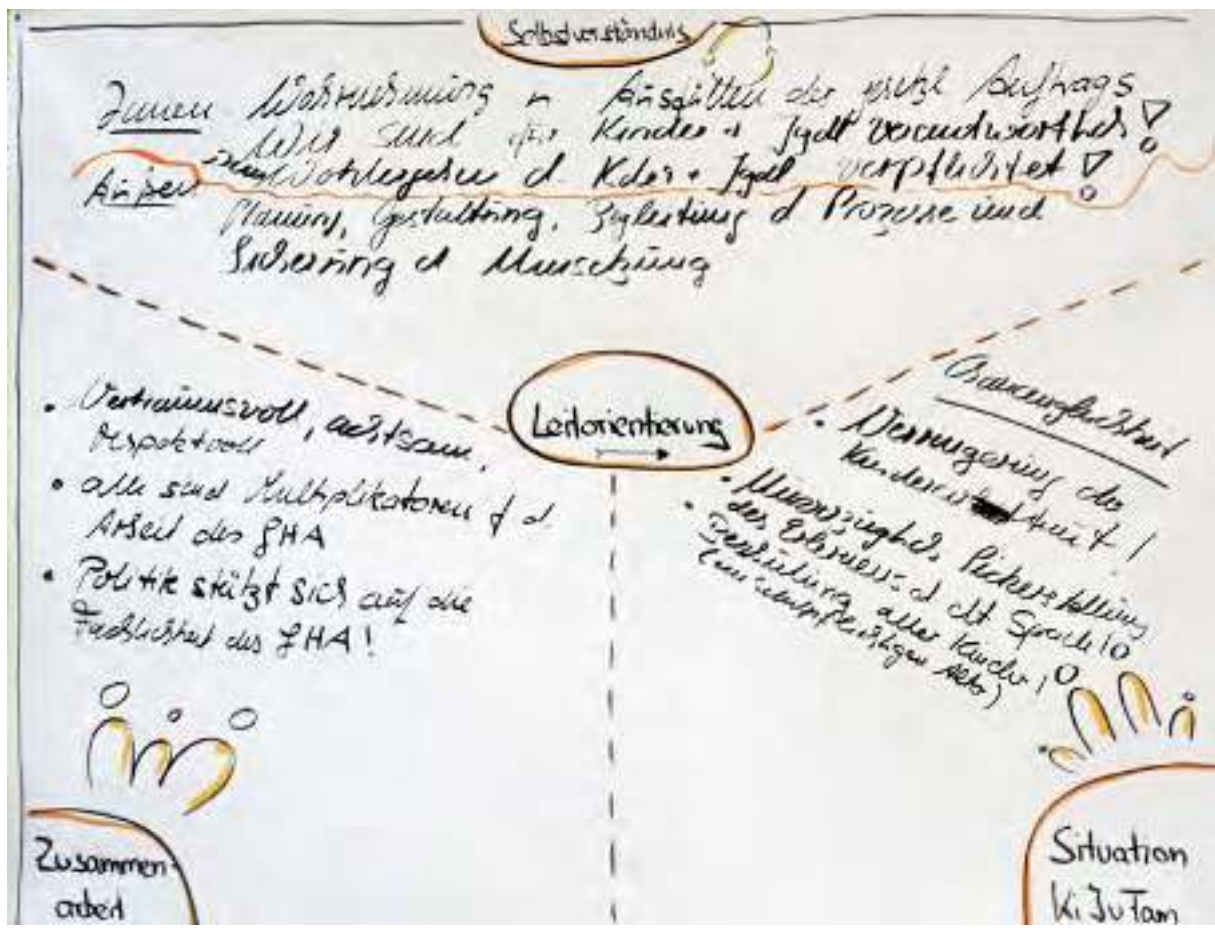
Bei der Vorstellung der Gruppenergebnisse im Plenum zu den Leitideen für die gemeinsame Arbeit erfolgt ein Clustern durch die Moderatoren unter den Begriffen **Selbstverständnis**, **Situation Kinder, Jugendliche, Familien und Zusammenarbeit**.

1



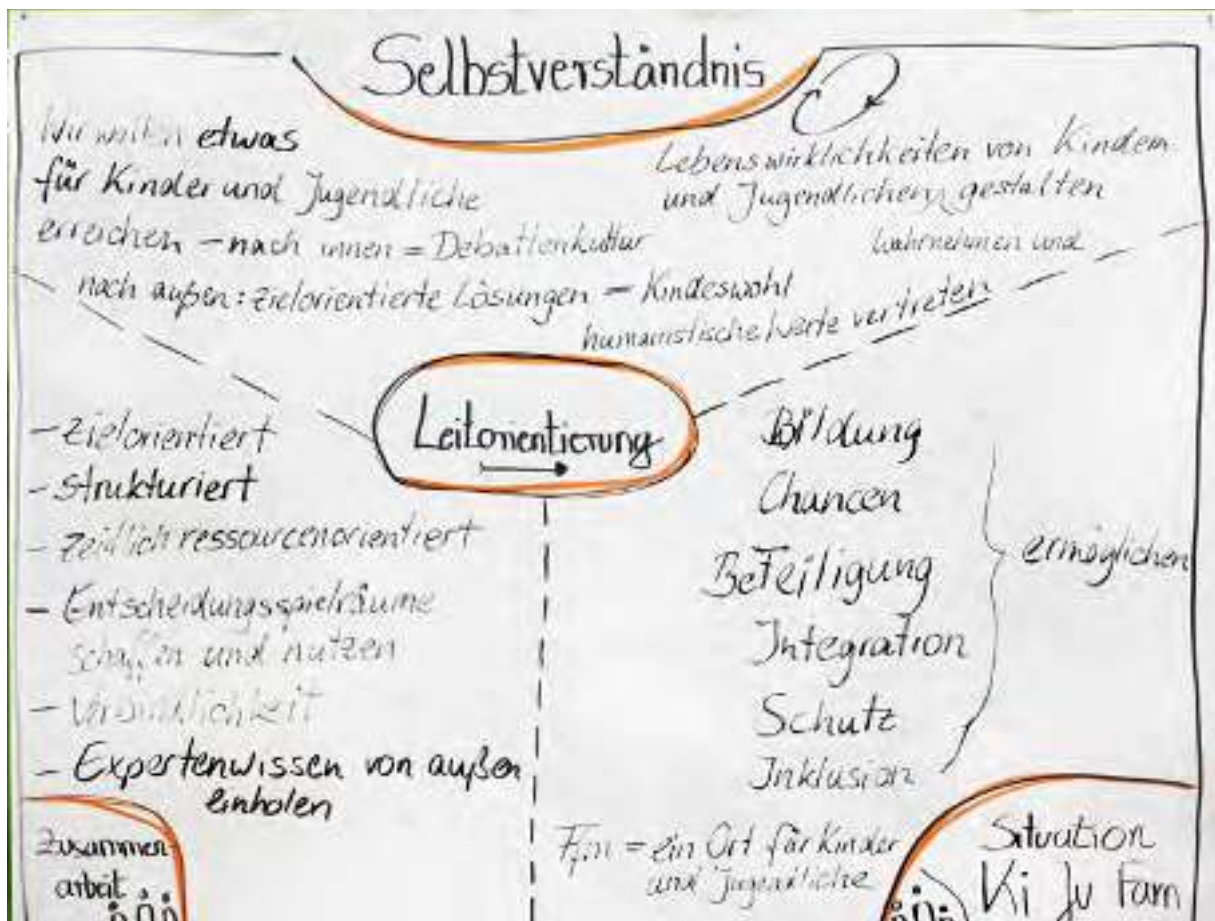
Arbeitseinheit 3: Ergebnisplakat Gruppe 1

2



Arbeitseinheit 3: Ergebnisplakat Gruppe 2

3



Arbeitseinheit 3: Ergebnisplakat Gruppe 3

4



Arbeitseinheit 3: Ergebnisplakat Gruppe 4

5



Arbeitseinheit 3: Ergebnisplakat Gruppe 5

6



Arbeitseinheit 3: Ergebnisplakat Gruppe 6

7



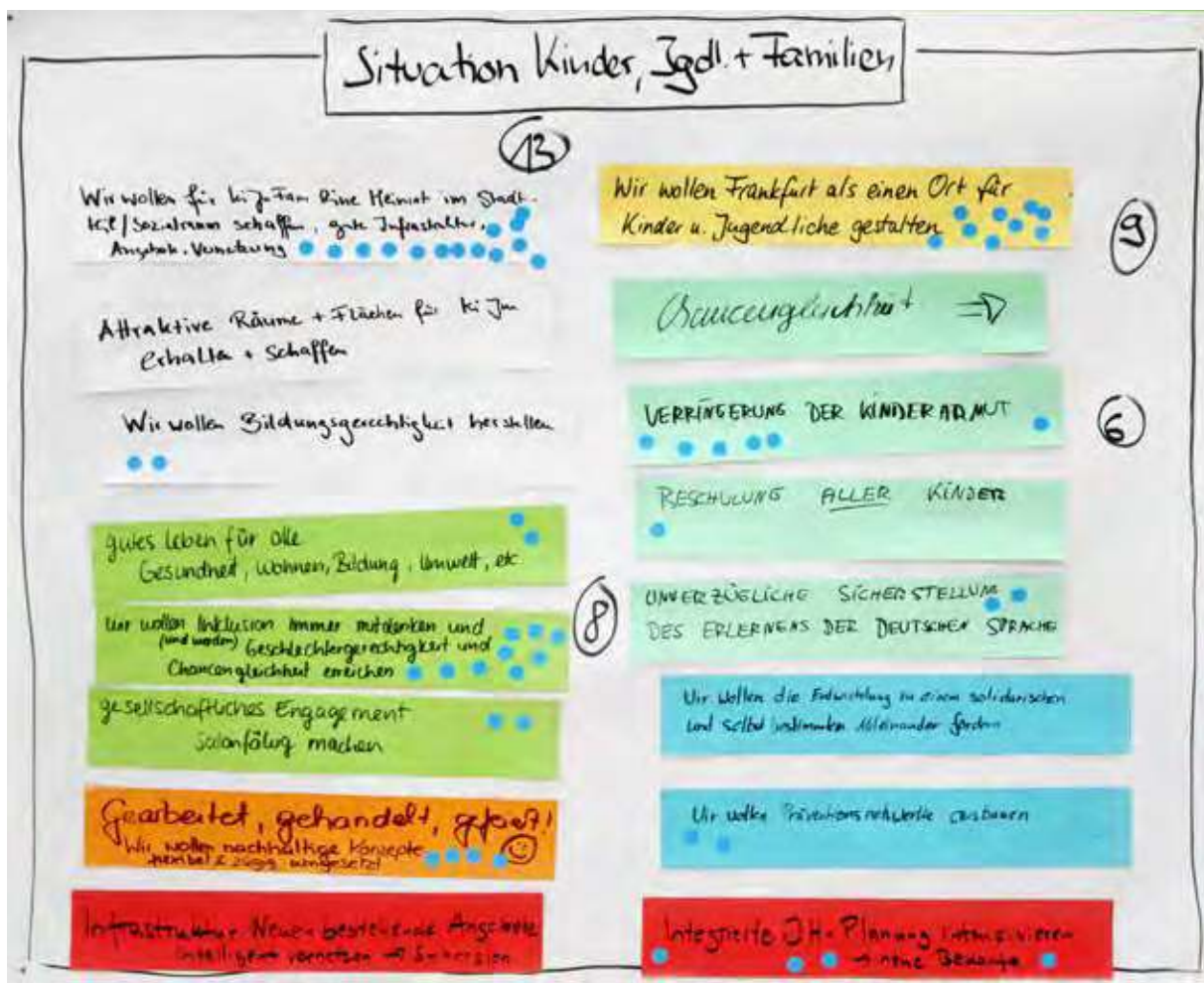
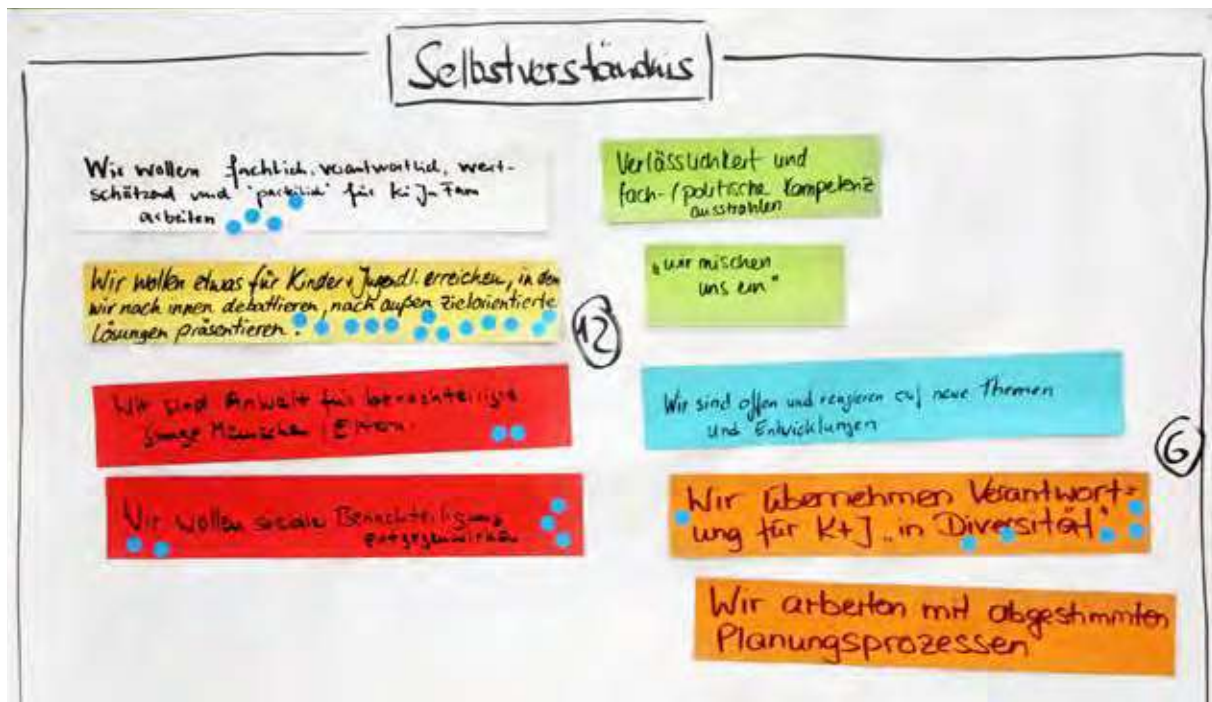
Arbeitseinheit 3: Ergebnisplakat Gruppe 7

Manche Leitideen erfahren besondere Pointierungen durch die Vortragenden, z.B.:

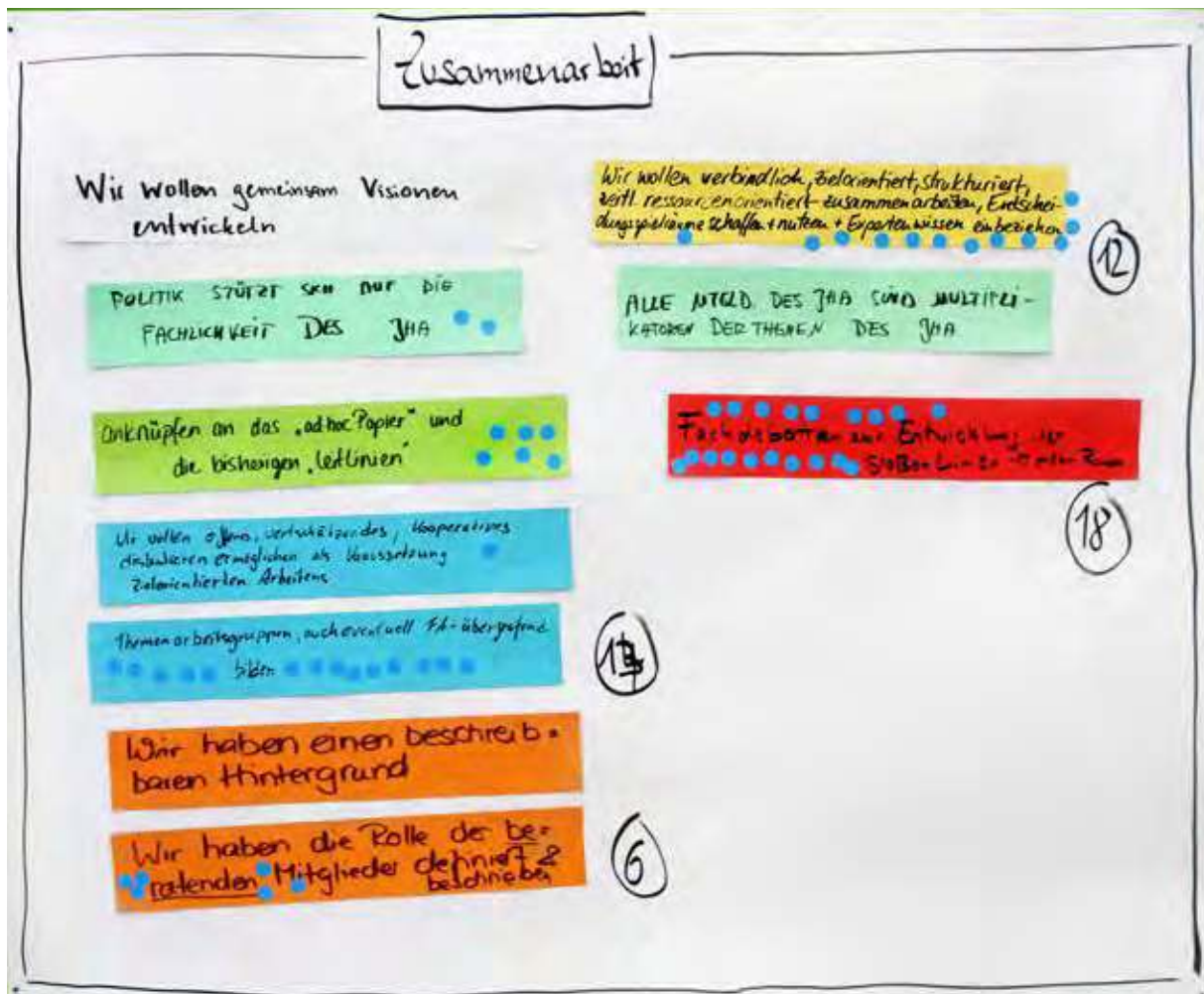
- Wir wollen gemeinsam Visionen entwickeln!
- Wir wollen Bildungsgerechtigkeit schaffen!
- Wir wollen attraktive Räume für Kinder, Jugendliche, Familien im Sozialraum gestalten.
- Wir wollen uns an Vorhandenem orientieren: am „adhoc-Papier“; den „Leitlinien“.
- Wir möchten im JHA mehr Raum schaffen für große und kontroverse Debatten!
- Wir wollen für komplexe Themen übergreifende Arbeitsgruppen aus JHA und Fachausschussmitgliedern gründen.
- Wir wollen die Rolle der beratenden Mitglieder stärken und deren fachliche Expertise nutzen.
- Wir wollen gute Vorbereitungen für fachliche Diskussionen treffen, d.h. vorhandenes Material (Daten, Zahlen, Fakten) auch „parat“ zu haben, um es in die Diskussion einbringen zu können.

Im nächsten Schritt sind alle aufgefordert durch die Vergabe von drei Punkten die aufgezeigten Leitideen unter den drei Begriffen Selbstverständnis, Situation Kinder, Jugendliche, Familien und Zusammenarbeit zu priorisieren.

In der Gesamtbetrachtung zeigt sich folgendes Ergebnis:



Ergebnisplakate Priorisierung im Plenum zur Arbeitseinheit 3



Ergebnisplakate Priorisierung im Plenum zur Arbeitseinheit 3

Selbstverständnis

Wir wollen etwas für Kinder/Jugendliche erreichen, indem wir nach innen debattieren, nach außen zielorientierte Lösungen präsentieren

Wir übernehmen Verantwortung für Kinder / Jugendliche in Diversität

Situation

Heimat im Stadtteil / Sozialraum / gute Infrastruktur, Angebote, Vernetzung

Ort für Kinder und Jugendliche gestalten

Inklusion immer mitdenken / Geschlechtergerechtigkeit / Chancengleichheit

Zusammenarbeit

Fachdebatten zur Entwicklung der großen Linien mehr Raum geben

Themenarbeitsgruppen, auch evtl. fachausschussübergreifend bilden

Wir wollen verbindlich, zielorientiert, strukturiert, zeitlich ressourcenorientiert zusammenarbeiten, Entscheidungsspielräume schaffen, nutzen und Expertenwissen einbeziehen

Ergebnis der Priorisierung durch die Teilnehmenden

In der Pause mit Kaffee und (sehr leckerem!) Kuchen läuft als Hintergrundmusik Jack Johnson mit seinem Song „Better Together“ – was dem einen oder anderen ein Lächeln ins Gesicht zaubert.



4. Entwicklung von inhaltlichen Themenbereichen/-schwerpunkten für die Ausschussarbeit

- Präsentation der Themenbereiche/-schwerpunkte und Priorisierung
- Ergebnisplakate aus den Arbeitsgruppen

Gegen Ende des Tages wird es schließlich greifbarer. Es geht nun um die zu planende konkrete Arbeit im Ausschuss für die laufende Legislaturperiode, also „Frankfurt 2016 – 2021“.

In der letzten Arbeitseinheit geht es um folgende Aufgabe:

15:00 Uhr Themenbereiche entwickeln – Welche Themen/Schwerpunkte wollen wir in der laufenden Legislaturperiode bearbeiten?

Absicht: Die wichtigsten Themenbereiche für die laufende Legislaturperiode festlegen

Organisation: Bestimmen Sie in Ihrer Gruppe eine oder mehrere Personen, die das Gespräch leitet, auf die Zeiten achtet, die Diskussionsergebnisse auf das Flipchart und/oder Karten schreibt, sowie die Ergebnisse im Plenum vorstellt.

Aufgabe I: Diskutieren Sie in Ihrer Gruppe welche Themen/Schwerpunkte in der laufenden Legislaturperiode im JHA bearbeitet werden sollen?

Halten Sie Ihre Erkenntnisse auf dem Flipchart fest.

Zeit: 35 Minuten

Aufgabe II: In einem zweiten Schritt einigen Sie sich dann auf die wichtigsten 5 Aussagen. Diese übertragen Sie mit Filzstift auf breite Themenkarten.

Diese halten Sie bitte für die Präsentation in der nächsten Runde bereit.

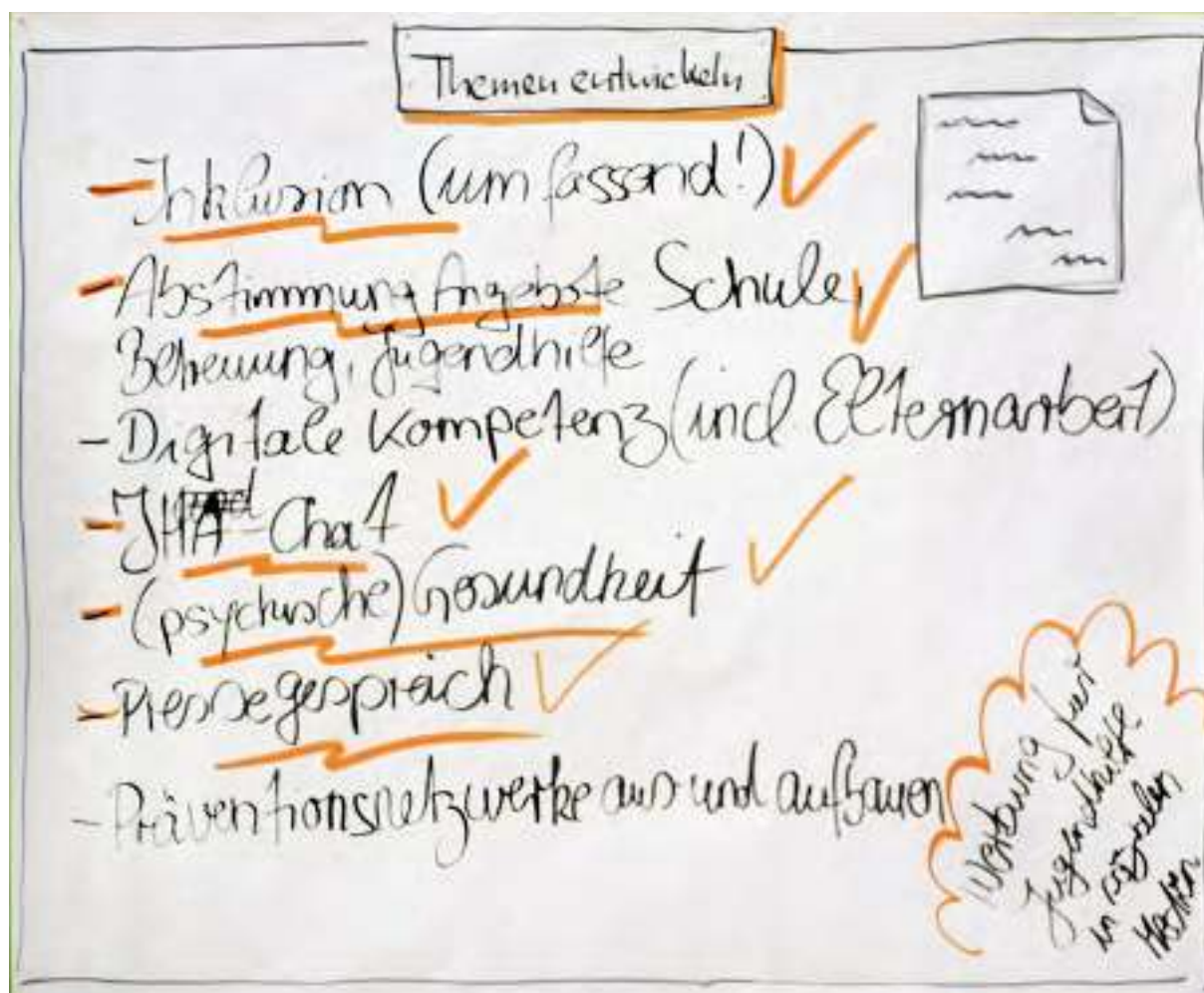
Zeit: 10 Minuten

In den Gruppen erfolgt eine große Sammlung an Themen, die ein weites Spektrum abbilden. Wie zu erwarten, gibt es zum einen zahlreiche verschiedene Themen, die den einzelnen Personen in ihrer jeweiligen Rolle durchaus unterschiedlich wichtig sind, und zum anderen gibt es aber auch viele einander überschneidende Themenbereiche, die wiederum sehr vielen gleichermaßen wichtig sind:

- Stadtteilperspektive einnehmen
- gute Kooperationen alle Akteure am Ort Schule; Systeme aufeinander abstimmen
- Jungenarbeit (korrespondierend zur Mädchenarbeit)
- Erwerb deutscher Sprache
- einen Wertedialog führen im JHA; und auch eine Wertevermittlung in und für die Zielgruppe der Kinder Jugendlichen anstreben
- Präventionsketten ausbauen
- Nachhaltigkeit von vorhandenen Papieren/Orientierungen stärken: Zukunft Frankfurter Kinder sichern, Leitlinien, Integrierte Jugendhilfe- und Bildungsplanung (konkret durch beispielhafte Umsetzung in einem Stadtteil)
- integrierte Stadtentwicklungsplanung: Einladung in den JHA; Beteiligung des JHA einfordern/initiieren
- Ritualisierung/Einübung von Partizipation im eigenen Stadtteil
- Ausschreibungen nach EU-Recht gut gestalten
- gegenseitige, trägerübergreifende Unterstützung in Krisensituationen einzelner
- Inklusion selbstverständlich machen (immer und überall)
- Neue Medien/soziale Medien: Wie sind wir da als JHA präsent?
Wie können wir dies für uns nutzen?
- Der JHA-Chat – online-Zugriff für alle – muss kommen!
- Abstimmung zwischen Schule, Jugendhilfe und Betreuung
- Schnittstelle Jugendhilfe und Schule weiterentwickeln
- Ganztagsbetreuung
- (psychische) Gesundheit
- Öffentlichkeitsarbeit intensivieren, z. B. regelmäßige Pressegespräche nach JHA-Sitzungen führen
- Arbeitsweisen und Arbeitsfelder der Erwachsenenengesellschaft überdenken
- das Adhoc-Papier aufgreifen und weiterentwickeln
- gemeinsames Werteverständnis (innerhalb der JHA-Mitglieder aber auch innerhalb der Zielgruppen aller Kinder und Jugendlichen in Frankfurt) entwickeln und „hochhalten“
- „Heimat erzeugen“ für alle
- Klärung der Finanzen (z.B. Thema: Tarifierungen)

Eine Teilnehmerin bringt es auf den Punkt: allen Themen gemeinsam ist die Basis, dass es gilt, die Perspektive der Kinder einzunehmen, d.h. immer den Versuch zu unternehmen, die Dinge mit den Augen der Kinder zu sehen.


1



Arbeitseinheit 4: Ergebnisplakat Gruppe 1

2

Themen entwickeln




- Deutsch lernen (in Schulen) unterstützen
(Deutsch als Bildungssprache)
- Kinderarmut - "Zukunft Frankfurter Kinder" nochmal aufarbeiten
- Schnittstelle Jugendhilfe - Schule weiterentwickeln
- "Heimat erzeugen" - Ressourcen stärken im Sozialraum
 - Einbindung von z. Stadtteil arbeits kreisen, Kinderbeauftragten, Quartiersmanagement
- Klärung - Finanzierung-Tarif erhöhungen, ^{Verstärkung der} Anpassung ausreichende finanzielle Mittel zur Gewährleistung d. Qualitätsstandards
- Ganztagsbetreuung (Schule + Kita)
- Inklusion

Arbeitseinheit 4: Ergebnisplakat Gruppe 2

3

Themen entwickeln




PRÄVENTIONS KETTEN
ausbauen!

INTEGRIERTE
Jugendhilfe und
Schulen-
Bildungsplanung

+
Beispielhafte,
Sozialräumliche
Umsetzung
(z.B. Teichenheim, Bildungscampus
Gallus ...)

ZUKUNFT



**FRANKFURTER
KINDER
SICHERN!**

Leistnie, umsetzen,
Utopien +
fortentwickeln

NACHHALTIGKEIT
+ **NACHHALTEN**


Integrierte
Stadtentwicklung
Positionierung JHA
→ gemeinsame für Kinder
Jugend + Frauen etc.
→

Wachstum +
Sichtbarkeit
des Wirkens
im JHA

Arbeitseinheit 4: Ergebnisplakat Gruppe 3

4

Themen entwickeln

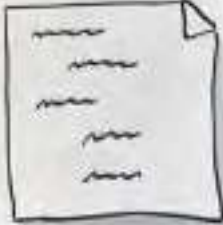


- Basis: Perspektive d. Kinder/Jugendlicher einrechnen
- Erleichterung von Bildungszugängen Analyse Ist-Zustand
Forschung von Hindernissen
- Kinderbetreuung (Randzeiten - Nachmittagsbetreuung)
Spatenfalls Anschaffung, vor allem Vernetzung d. Angebote
- Jugendhilfe + Schule
(Inklusion, Modellregion)
- Bedarfe anpassen
 - z.B. Zukunft + Fkn. Kinder sichern*
 - Leitlinien
- „Benachteiligte“ Sozialräume betrachten

Arbeitseinheit 4: Ergebnisplakat Gruppe 4

5

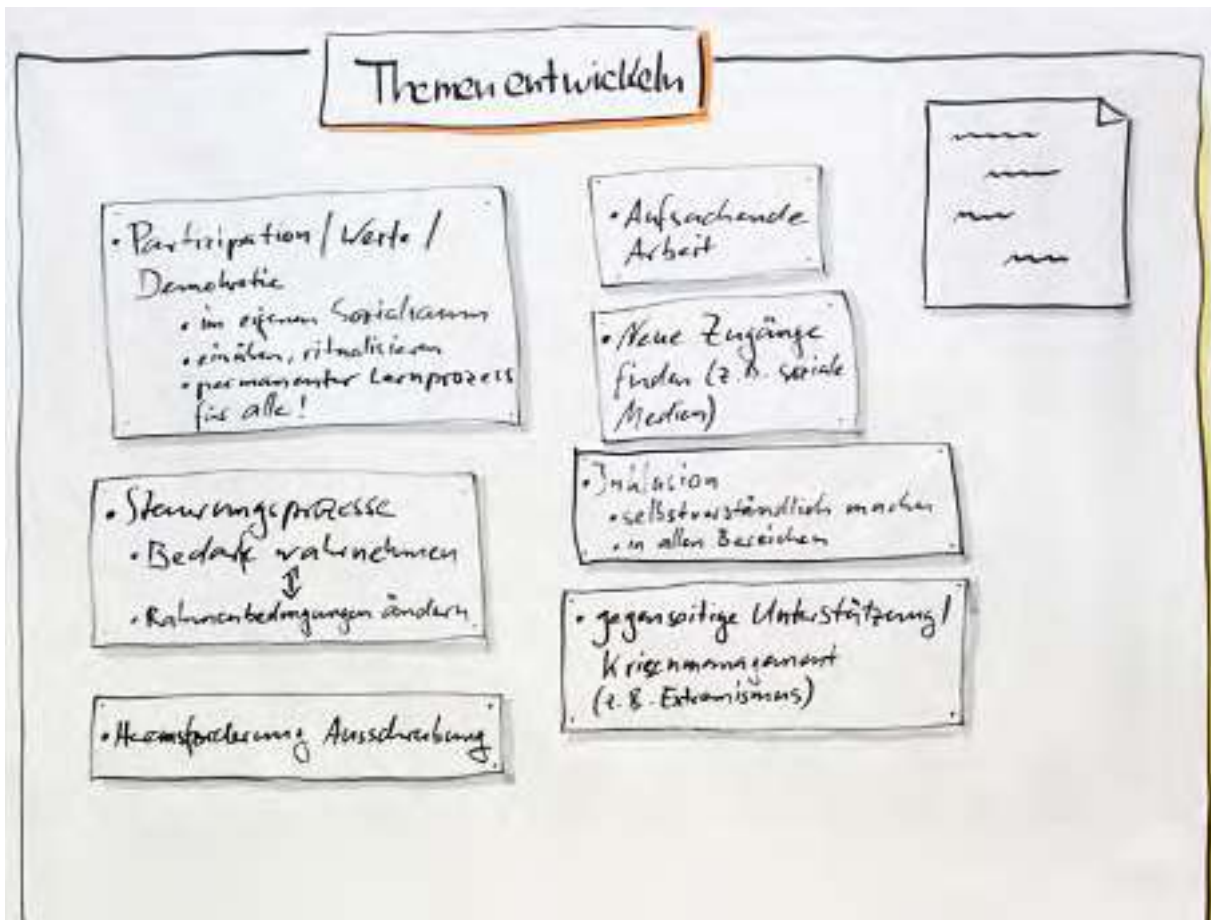
Themen entwickeln



- * Adhoc - Papier analysieren/aktualisieren/
weiterentwickeln
- * Auswirkung des Wachstums auf unsere Arbeits-
felder und Arbeitsweisen
- * Standards für soziale Infrastruktur definieren, für bestimmte
räumliche Einheiten
- Zusammenarbeit mit anderen Ausschüssen und Fachbereichen
- (psychische) ~~Erkrankung~~ Gesundheit
- Sicherstellung der Professionalität
- * Werte diskussion / Leitbildentwicklung
- Inklusion
- Öffentlichkeitsarbeit

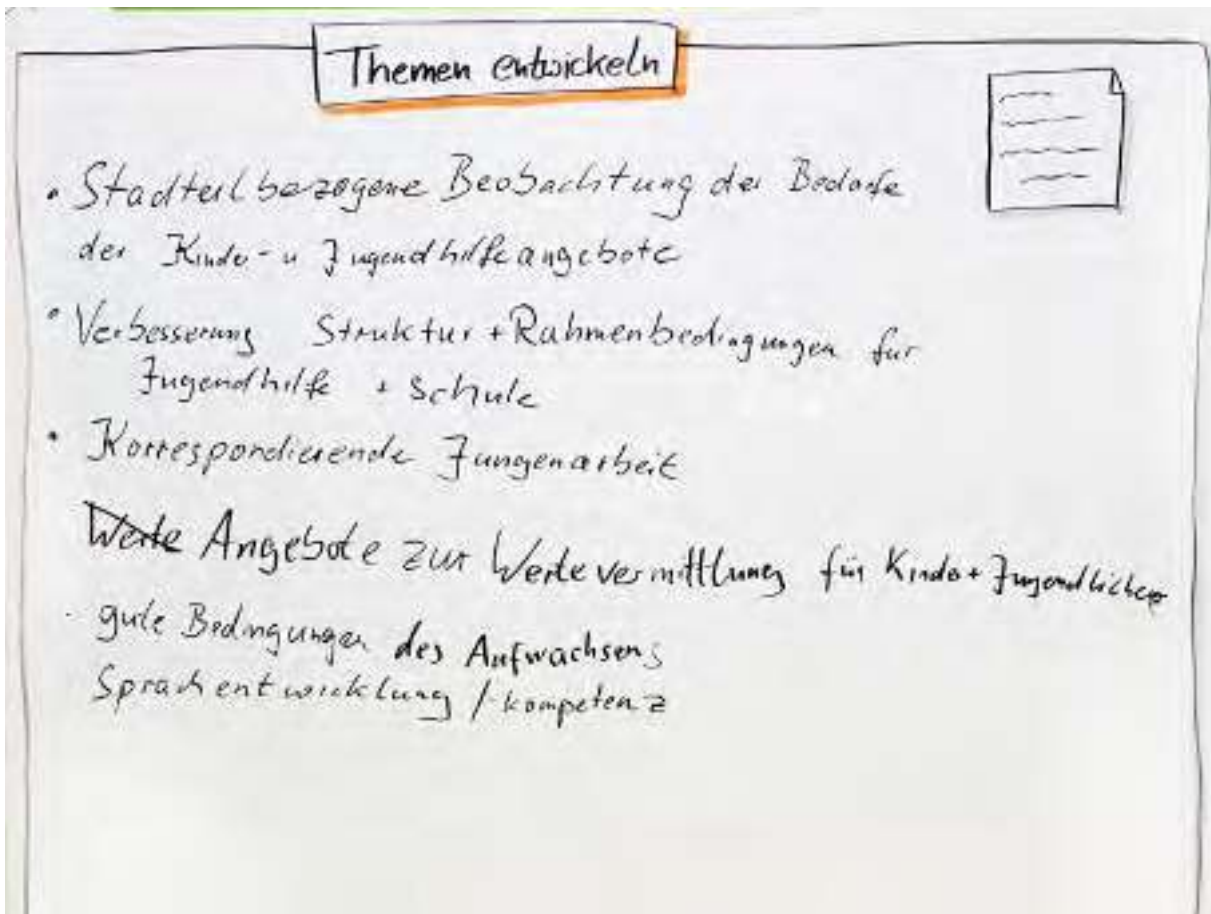
Arbeitseinheit 4: Ergebnisplakat Gruppe 5

6



Arbeitseinheit 4: Ergebnisplakat Gruppe 6

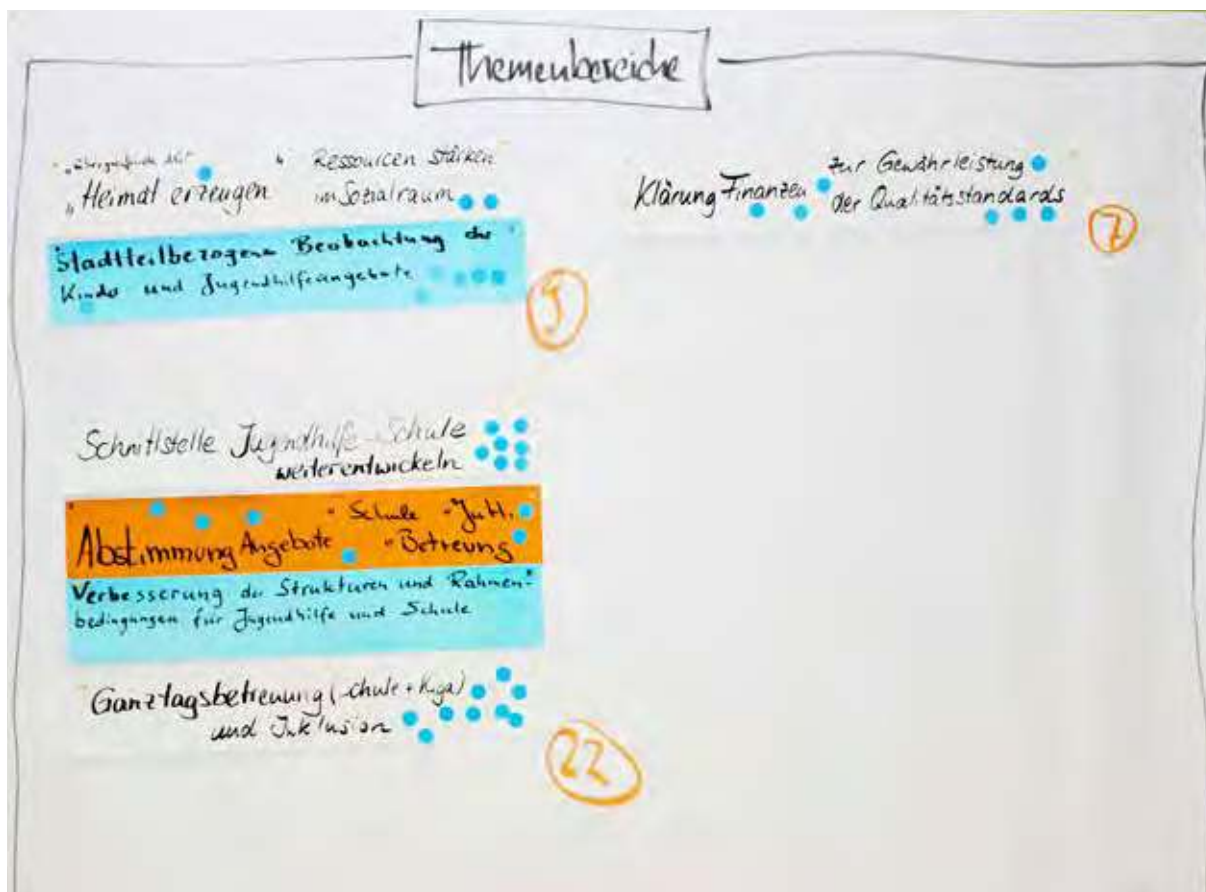
7



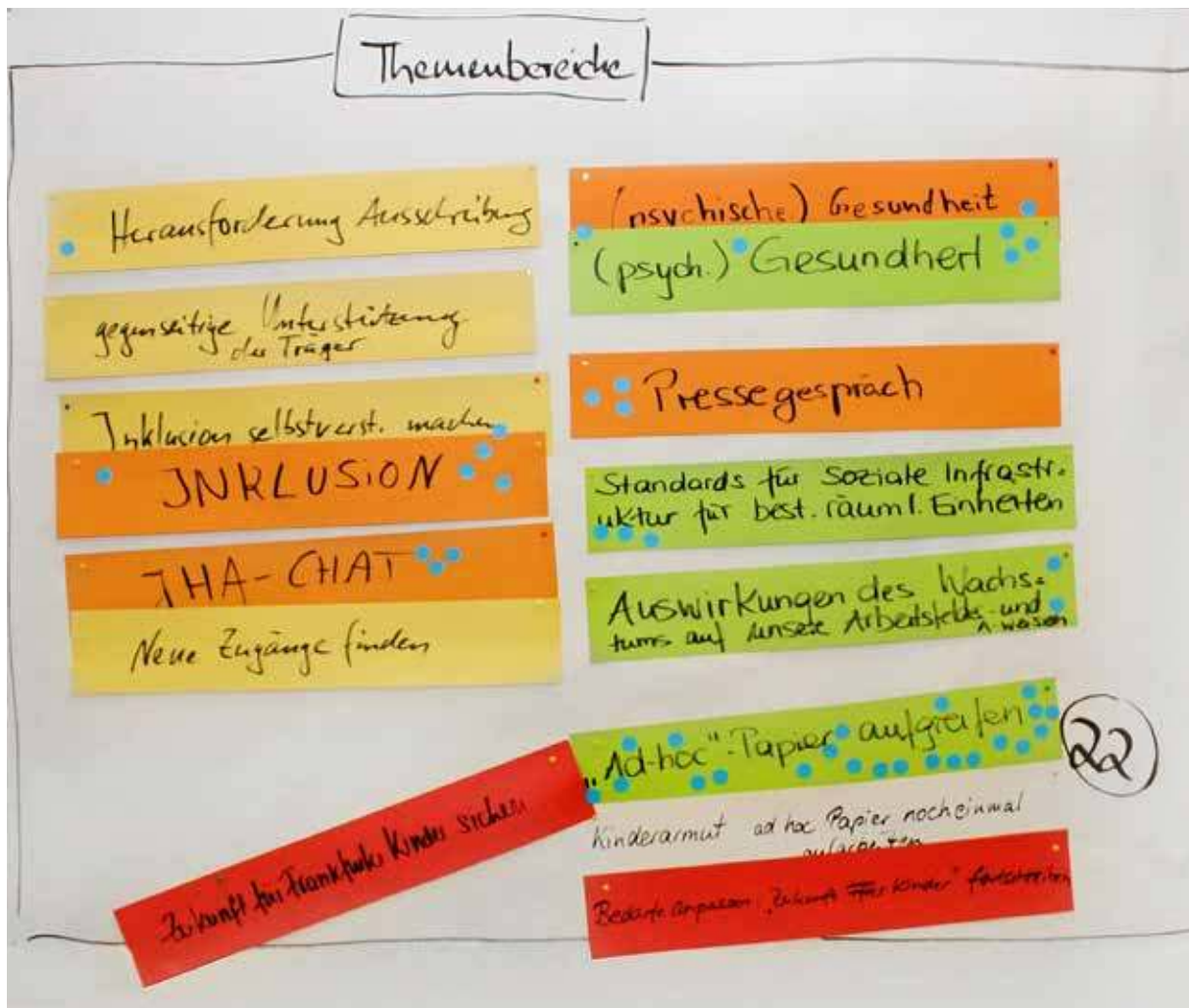
Arbeitseinheit 4: Ergebnisplakat Gruppe 7

Im nächsten Schritt sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erneut aufgefordert durch die Vergabe von drei Punkten - zu den von den Moderatoren in Gruppen zusammengefasste Themenbereiche – zu priorisieren.

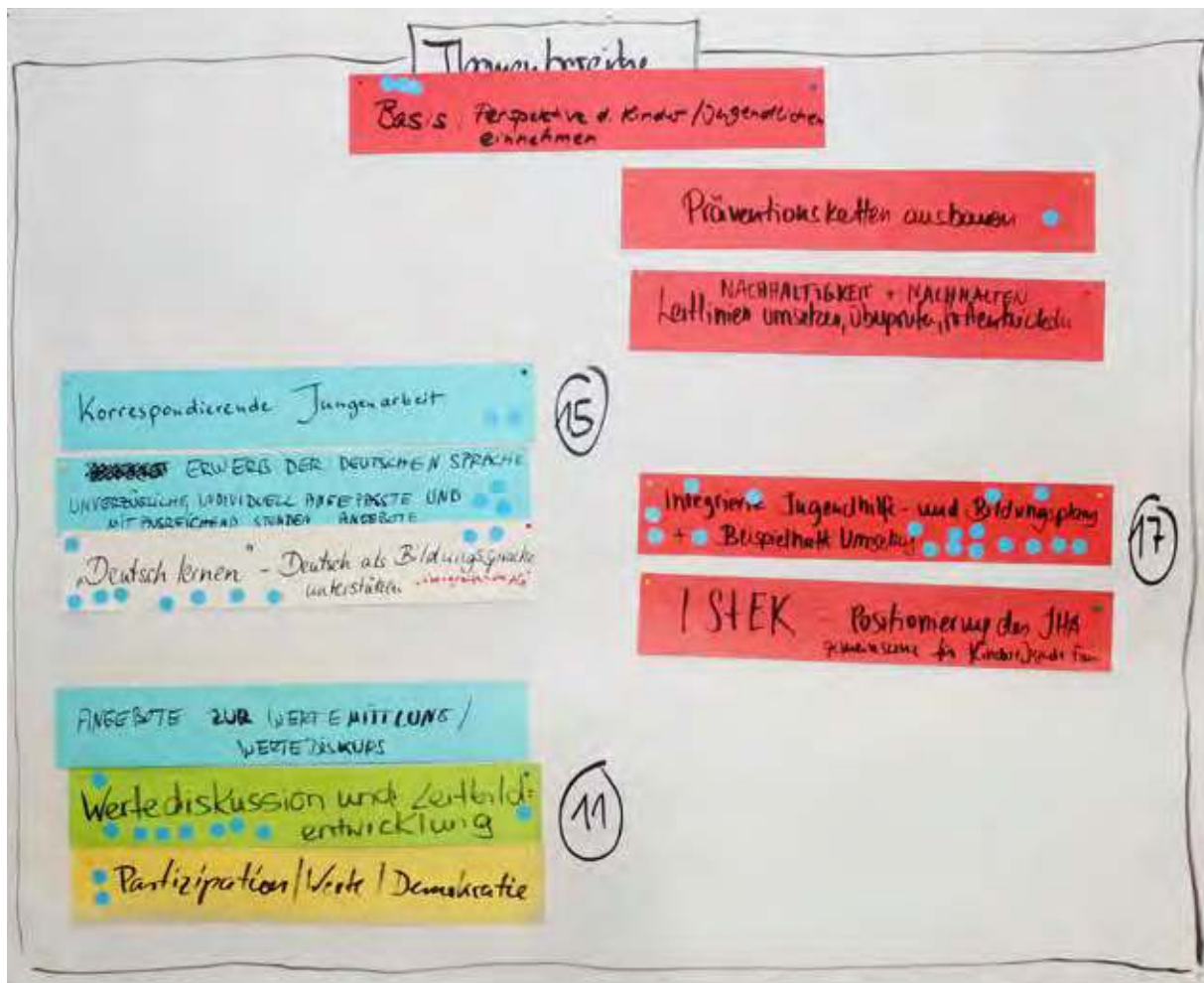
Im Ergebnis stellen sich die genannten Themenbereiche wie folgt in priorisierten Gruppen dar:



Ergebnisplakate Priorisierung im Plenum zur Arbeitseinheit 4



Ergebnisplakate Priorisierung im Plenum zur Arbeitseinheit 4



Ergebnisplakate Priorisierung im Plenum zur Arbeitseinheit 4

Priorisierte „Themenbereiche“ zur Weiterarbeit:

- **Adhoc-Papier „Zukunft für Frankfurter Kinder sichern“**
- **Integrierte Jugendhilfe- und Bildungsplanung (beispielhafte Umsetzung)**
- **Schnittstelle Jugendhilfe und Schule weiterentwickeln / Ganztagsbetreuung und Inklusion**
- **Deutsch als Bildungssprache / Erwerb der Deutschen Sprache**
- **Wertediskussion / Leitbildentwicklung / Demokratie / Partizipationsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche**
- **stadtteilbezogene Kinder- und Jugendhilfeangebote**
- **Klärung Finanzen Synchronisation Verfahrensabläufe/Transparenz**

5. Vereinbarungen für die laufende Legislaturperiode

Was bedeuten die Ergebnisse des heutigen Tages für die Gestaltung der Ausschussarbeit?

Die Amtsleiterinnen Frau Henzel (Jugend- und Sozialamt) und Frau Sauer (Stadtschulamt) kommen zum Abschluss der Klausurtagung nach vorne und nehmen Fragen und Anmerkungen aus dem Plenum entgegen:

- Welchen aktuellen Stand gibt es zur AG „Politik und Strategie“ zu berichten?
- Wie wird mit den Ergebnissen des heutigen Tages strukturell weiter umgegangen und verfahren?
- Der Jugendhilfeausschuss muss ein **eigenes Logo** bekommen und eine **eigene Website** auf der Internetplattform „Frankfurt.de“!
- Das Protokoll des heutigen Tages sollte möglichst schnell zur Verfügung stehen, damit es auch möglich ist, mit den Ergebnissen weiterzuarbeiten.



Amtsleiterinnen Frau Henzel und Frau Sauer

Frau Henzel berichtet kurz aus der Vorbereitungsgruppe für diese Klausurtagung. Für das Jugend- und Sozialamt waren beteiligt Frau Henzel, Herr Dr. Jacobs, Frau Chlupsa sowie für das Stadtschulamt Frau Sauer und Frau Ripperger. Herr Hofmeister, Referat Soziales und Integration - Hessischer Städtetag - und Herr Weigel - Team- und Organberatung - unterstützen die Vorbereitungen mit ihrem fachlichen Know-How. Die Nachbereitung und die Sicherung der Ergebnisse der Klausurtagung übernehmen zunächst die beiden Ämter. Die bestehende JHA-Struktur-AG berät die nächsten Schritte und gibt eine Empfehlung an den Jugendhilfeausschuss ab. Der Jugendhilfeausschuss wird dann das weitere Vorgehen beraten und beschließen.

Zur Ergebnissicherung wird eine Dokumentation angefertigt. Alle Arbeitsergebnisse sind fotografiert und finden Eingang in die Dokumentation. Die Gruppengespräche und die Präsentationen im Plenum haben gut gezeigt, dass ein gemeinsames Denken, Handeln und Voranschreiten gewünscht ist und für die weitere gemeinsame Arbeit auch gewollt wird. Die nächste Sitzung des Jugendhilfeausschusses am 28.11.2016 könnte einen Tagesordnungspunkt „Vorschlag für Strukturen und deren weitere Bearbeitung“ beinhalten. Frau Sauer begrüßt es, dass die Mitglieder des Jugendhilfeausschusses sich heute vorgenommen haben selbstbewusster an die Öffentlichkeit zu gehen.

Frau Henzel und Frau Sauer zeigen sich beeindruckt von den Aufgaben und Themenschwerpunkten, die sich die Mitglieder des Jugendhilfeausschusses Frankfurt mit der heutigen Klausurtagung auf die Agenda geschrieben haben – gerade bei diesen aktuellen gesellschaftspolitisch hohen Herausforderungen.

Frau Henzel führt aus, dass es die AG „Politik und Strategie“ noch nicht gibt. Diese Idee aus dem Vorprozess zur heutigen Veranstaltung wird im Kontext der heutigen Tagung noch einmal bewertet. Es wird eine Empfehlung an den Jugendhilfeausschuss erfolgen, ob eine AG „Strategie und Politik“ eingesetzt werden sollte.

ABSCHLUSS UND RESONANZ

Herr Weigel bedankt sich bei allen Beteiligten der Klausurtagung und beim Organisationsteam der beiden Ämter für deren hohes Engagement und benennt den deutlichen „Flow“, der den ganzen Tag über spürbar war – er wünscht allen, dass dieser „Flow“ auch in die Sitzungen des Jugendhilfeausschusses Einzug hält und spürbar wird!

Ein ganz besonderer Dank gilt der „Samstagsarbeit“ aller Beteiligten!

LISTE DER TEILNEHMERINNEN UND TEILNEHMER

Teilnehmer/-in	Arbeitsbereich und Ausschuss
Bernhöft, Joachim	FJR Pfadfinderring (JHA & FA KiJuFö)
Birkenfeld, Prof. Dr. Daniela (Stadträtin)	Dezernat VIII - Soziales, Senioren, Jugend und Recht (JHA)
Bourgeon, Michael	„Ev. Zentr.f. Beratung und Therapie am Weißen Stein (FA Erzhi)“
Burkhardt, Wendel-Jaromir	Die Grünen im Römer (JHA)
Chlupsa, Yvonne	Jugend- und Sozialamt - Geschäftsstelle Amt 51 und Gremien
Czernohorsky-Grüneberg, Claudia	Jobcenter Frankfurt am Main (JHA)
Dorn, Myrella	SPD-Fraktion (JHA & KiJuFö)
Elbert, Renate	Caritasverband Frankfurt e. V. (FA KiBe)
Feuerbach, Dr. Susanne	Kinderbüro - (JHA)
Frass, Johannes	SPD-Fraktion (JHA)
Friedrich, Heike	DRK Frankfurt (FA Erzhi)
Gork, Annette	Stadtschulamt - Pädagogik, Planung u. finanz. Förderung für Kindertagesbetreuung
Grohmann, Margit	Familienzentrum Monikahaus (JHA & FA Erzhi)
Hagmans, Gaby	Caritasverband Frankfurt e. V. (JHA)
Held, Cornelia	AWO Kreisverband FFM (JHA)
Henzel, Brigitte	Jugend- und Sozialamt - Amtsleiterin (JHA)
Hornung, Sylvia	Dezernat VIII - Soziales, Senioren, Jugend und Recht
Hübner, Hildegard (Stadtv.)	AfD-Fraktion im Römer (JHA)
Jacobs, Dr. Herbert	Jugend- und Sozialamt - Jugendhilfe- und Sozialplanung
Jenisch, Sabrina	Jugend- und Sozialamt - Geschäftsstelle Amt 51 und Gremien
Klug Duran, Fresia	Verein f. psychoth., Beratung (JHA)
Koch Dr., Rüdiger	SPD Fraktion (FA Erzhi)
Krause, Michael	Jugend- und Sozialamt - Fachbereich Jugend
Kreß, Elke	Frankfurter Jugendring - Mädchenarbeit (JHA)
Kunz, Karola	Jugend- und Sozialamt - Geschäftsstelle Amt 51 und Gremien
Kurz, Steffen	Stadtschulamt - Sozialpäd. Förderung u. Jugendhilfeangebote in allgemeinb. Schulen
Lamprecht, Dr. Jan	Frankfurter Jugendring (JHA & FA KiJuFö)
Lang, Beate	Caritasverband Frankfurt e.V. (JHA & FA KiJuFö)
Leipold, Christina	Stadtschulamt - Geschäftsstelle JHA

Teilnehmer/-in	Arbeitsbereich und Ausschuss
Leonhardt-Içten, Christiane	Caritasverband Frankfurt e.V. (FA ErzHi)
Lossa, Rainer	Stadtschulamt - Fachbereich Planung und Service für Kindertagesbetreuung
Ludwig, Ingeborg	Stadtschulamt - Fachbereich Kindertagespflege
Minkley, Stefanie	SPD-Fraktion (JHA)
Niemann, Rüdiger	Dezernat XI - Integration & Bildung
Odrich, Walter	Richter am Amtsgericht Frankfurt (JHA)
Rammé, Rebekka	Jugendring Frankfurt (FA KiJuFö)
Rawas, Rachid	SPD-Fraktion (FA Erzhi)
Richter, Gudrun	Jugend- und Sozialamt - Zuschüsse an Träger und präventive Hilfen
Ringer, Christina	CDU-Fraktion (FA KiJuFö)
Ripperger, Monika	Stadtschulamt - Pädagogische Grundsatzplanung (JHA)
Ross, Birgit (Stadtv.)	Die Grünen im Römer-Fraktion (JHA & FA KiBe, Erzhi, KiJuFö)
Roth, Klaus	AWO Kreisverband FFM (FA KiBe)
Sadowski, Tanja	Dezernat XI - Integration & Bildung
Sauer, Ute	Stadtschulamt - Amtsleiterin (JHA)
Scharf, Petra	SPD Fraktion (FA KiBe & KiJuFö)
Schubring, Christiane (Stadtv.)	CDU Fraktion (JHA & FA KiJuFö)
Sönmez, Saadet	Jugend- und Kulturverein e.V. (FA KiJuFö)
Spielmann, Ulrich	CDU Fraktion (FA Erzhi)
Steinberger, Stefan	Frankfurter Jugendring (FA KiJuFö)
Sütö, Sabrina	DRK (FA KiBe)
Triantafillidou, Eva (Stadtv.)	Die Grünen im Römer (JHA & FA KiJuFö)
Wagner, Natalia	Deutsche Jugend a. Russland e.V. FJR - (FA KiBe & KiJuFö)
Walter, Miriam	Ev. Verein für Jugendsozialarbeit in FFM e.V. (JHA & KiJuFö)
Weber, Sylvia (Stadträtin)	Dezernat XI - Integration & Bildung
Weber-Vögle, Matthias	Stadtschulamt - Pädagogik, Planung und finanzielle Förderung für Schulen
Weichler, Barbara	Junularo Frankfurt e.V. Raum für Jugend (JHA & FA KiJuFö)
Werner, Annett	Caritasverband Frankfurt (FA KiBe)
Wurtz, Oliver	AfD-Fraktion-im-Römer (JHA)
Zender, Petra	Stadtschulamt - Bürgerservice
Zimmermann-Freitag, Michael	Der Paritätische Hessen e.V. (JHA)
Zinn, Claudia	Ev. Regionalverband (FA Erzhi)

IMPRESSIONEN





